

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1.75 einschließlich
Erlaubnis. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Rüdiger, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonpareille
kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, für Kleinanzeigen
92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 279.

Dienstag, den 29. November 1927.

2. Jahrgang

Vor der Entspannung in Osteuropa?

keine Aktion bis zur Tagung des Völkerbundesrates. — Kein
Putsch. — „Litauen hat keine Furcht.“

Ein englischer Berichterstatter schreibt, aus dem bisher
verfügbaren Tatsachenmaterial scheine sich zu ergeben, daß die
unmittelbare Gefahr im Osten übertrieben, wenn nicht vor-
fänglich für taktische Zwecke organisiert worden sei, von Par-
teien, die direkt oder indirekt interessiert seien.

Großbritannien, Frankreich und Italien konzentrierten
sich jetzt darauf, eine überstürzte Aktion an der polnisch-
litauischen Grenze zu verhindern. Daher die Befriedigung, die
allgemein durch Litauens in Warschau erfolgte breisende
Geste erzeugt wurde, sowie durch die parallelen Versuche
Brands, die polnischen Kräfte zu beruhigen. Es bestehe
Grund zur Annahme, daß Brand das Versprechen von
Warschau erhalten habe, daß keine Aktion in dem Gebiete von
Wilna und Grodno bis zur Tagung des Völkerbundesrates
unternommen werden wird. Brands pazifistische Rolle in
Europa sei niemals in höherem Grade gewürdigt worden. Es
sei die Hoffnung auf jeden Fall der britischen, französischen,
deutschen und italienischen Diplomatie, Litauen und Polen zu
versöhnen.

Es herrscht Ruhe in Litauen.

Die im Ausland verbreiteten Nachrichten über einen
Putsch in Litauen entbehren, wie die „Litauische Rundschau“
meldet, jeder Grundlage. Es herrscht in Kowno und im
Landes nach wie vor vollkommene Ruhe. Die Verhandlungen
der Regierung mit den Parteiführern sind fortgesetzt worden.
Ueber ihr Ergebnis liegen bisher noch keine Nachrichten vor.
Von einem Schritt der Gefandten Frankreichs, Englands und
Italiens in Kowno ist offiziell nichts bekannt. Uebrigens ist
der englische Gefandte Vaughan vor einiger Zeit abberufen
und bisher durch einen Nachfolger noch nicht ersetzt worden.

Litauen und der Völkerbundsrat.

Nach einer Meldung aus London hält man es in diplo-
matischen Kreisen für wahrscheinlich, daß die Frage nächste
Woche in Genf vor dem Völkerbundsrat aufgeworfen und die
Hauptaufmerksamkeit der Delegierten in Anspruch nehmen
wird. Chamberlain fährt am 3. 12. nach Genf. Es wird
die Ansicht geäußert, daß die augenblickliche Zusammenkunft
hauptsächlich dazu dienen werde, „den Boden für weitere Er-
örterungen nächstes Frühjahr zu ebnen.“ — Also wiederum die
langst bekannte Art der „dilatorischen“ Behandlung. (D. Red.)

Ein Unterausschuß für das polnisch-litauische Problem?

Der „Sunday Times“ zufolge wird in Londoner diplo-
matischen Kreisen die Ansicht vertreten, daß der Völkerbunds-
rat einen Untersuchungsausschuß für das polnisch-litauische
Problem ernennen würde.

Ein litauisches Kommuniqué.

Wie aus Wilna berichtet wird, hat die litauische Regie-
rung ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt: Die
Absichten Polens auf Litauen beunruhigen die Bevölkerung

und die gesamte Bevölkerung aufs schwerste. Zu Kowno
spreche ein Teil der Bevölkerung von einer beabsichtigten

Bombardierung

der Stadt und verlange den Rücktritt der Regierung. Dieses
Verlangen habe aber keinen Zweck, da der Rücktritt der Regie-
rung Litauen in den Augen des Völkerbundes schaden und nur
für Polen günstig sein würde. Polen wolle seine Annexions-
pläne mit Rücksicht auf den Völkerbund nicht durch einen offe-
nen Krieg, sondern mit Hilfe der sogenannten Emigranten
erreichen. Angeblich werde der Führer der von Polen unter-
stützten Emigranten, Plechaitis, auch zur Völkerbunds-
tagung nach Genf kommen. — Das Kommuniqué endet mit
folgenden Worten:

„Es wird bei uns über die Notwendigkeit, sich mit Polen
zu versöhnen, viel gesprochen. Wir stehen auf dem Stand-
punkt, daß weder Litauen an Polen noch Polen an Litauen
den Krieg erklärt hat. Da bisher keine formelle Kriegserklä-
rung vorliegt, kann auch kein Frieden geschlossen werden. Polen

wiederholt ständig seine freundlichen Absichten, und gleichzeitig
macht es Pläne, Litauen zu annektieren. Litauen hat aber
davor keine Furcht. Litauen ist kein Angriffsstaat und hat
nicht die Absicht, Polen zu überfallen. Aber das litauische
Volk ist bereit, seinen Staat bis zum letzten Blutstropfen zu
verteidigen.“

Wie Woldemaras die Lage sieht.

Auf eine telegraphische Bitte des Reuterschen Büros in
Berlin an den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras,
sich über einige Punkte in den Beziehungen zwischen Litauen
und Polen zu äußern, gibt Woldemaras der Heberzeugung
Ausdruck, daß bei der Anstiftung gewisser Unruhen in Litauen
durch litauische Emigranten

Einfluß der polnischen Regierung

mitgewirkt hätten. Auf die Frage, ob die gegenwärtige litauische
Regierung bereit wäre, zu Polen wieder normale Beziehungen
durch

Verzicht auf Wilna

aufzunehmen, erklärt Woldemaras mit größter Entschiedenheit,
daß keine der litauischen Parteien bereit wäre, einen solchen
Verzicht auszusprechen, am allerwenigsten seine eigene Partei.
Er sei bereit, normale Beziehungen mit Polen wieder aufzu-
nehmen, wenn eine befriedigende Verständigung mit Polen
hinsichtlich Wilnas erreicht würde und wenn Polen die Bereit-
willigkeit zeige, die Unabhängigkeit Litauens zu achten.

Polen lenkt ein.

Die polnische Regierung hat der englischen Regierung
mitgeteilt, daß Polen bereit sei, alle Gesichtspunkte seines Kon-
flikts mit Litauen dem Völkerbund zur Schlichtung vorzu-
legen. Pilsudski werde persönlich der nächsten Sitzung des
Völkerbundsrates beizuwohnen, um Polen in dieser Streitfrage
und zugleich im vorbereitenden Abklärungsausschuß zu ver-
treten.

Stahlhelm und Reichstagswahlen.

Schwarz-weiß-rote Einheitsfront.

Der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, hielt vom
26. bis 27. November in Magdeburg eine Bundesvorstands-
sitzung ab. Die Stellungnahme des „Stahlhelms“ zu den
nächsten Reichstagswahlen wurde in folgender, einstimmig
gebilligter Entschließung festgelegt:

„Der Stahlhelm sieht im heutigen Parlamentarismus und in
der Parteienwirtschaft den Grundschaden unseres Verfassungslebens.
Deshalb lehnt er eine Empfehlung bestimmter Parteien ab. Er
kann nur solche Wahlvorschläge unterstützen, auf denen im Ein-
vernehmen mit den Landesverbandsführern ausgewählte Stahl-
helmkameraden an sicherer Stelle aufgestellt sind. Die Landes-
verbandsführer werden aufgefordert, auf die Bildung der schwarz-
weiß-rot-rot-rot Einheitsfront gegen die international-pazifistisch-
marxistischen Kräfte hinzuwirken.“

Der nächste Reichstagsfrontsoldatentag wird in Hamburg
tatsünden, und zwar am 2. und 3. Juni 1928.

Sum Attentat auf Dr. Seig.

Am Samstag ist bekanntlich auf den Wiener Bürger-
meister Karl Seig ein Attentat verübt worden, das glück-
licherweise ohne Folgen blieb. Bürgermeister Seig hatte den
Eröffnung einer Winter-Sporthalle im ehemaligen Nord-
westbahnhofgebäude beigemohnt. Als der Bürgermeister
gegen 6 Uhr abends das Gebäude verließ und sein Auto be-
stieg, gab ein junger Burche drei Revolvergeschosse auf ihn
ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Täter, der im Jahre
1904 in Temesvar geborene arbeitslose Elektrotechniker
Richard Strebingler, wurde verhaftet.

Die Vernehmung Strebinglers.

Richard Strebingler, der den Revolveranschlag auf
Oberbürgermeister Seig verübt hat, gab bei seiner Vernehmung
an, daß er gegenwärtig keiner politischen Partei angehöre, bis
vor kurzem aber sozialdemokratisch organisiert gewesen sei, doch
sei er Mitglied der Frontkämpfervereinigung. Für die Tat
habe er die Feier der Eröffnung des Schneepalastes gewählt,
weil dieses kein politisches Ereignis darstelle.

Die Wiener Presse über das Attentat.

Die gesamte Wiener Presse stellt die aufrichtige Befriedi-
gung fest, mit welcher die Wiener Bevölkerung ohne Unter-
schied der Partei vernahm, daß Bürgermeister Seig bei dem
Attentatsversuch unverletzt blieb. Die sozialdemokratische
„Arbeiterzeitung“ sagt: „Es liegt uns fern, irgendeine Gemein-
schaft für die Tat verantwortlich zu machen, die allem Ansehen
nach der Minderwertigkeit eines individuellen Gehirns ent-
sprang. Die ganze wirtschaftliche und seelische Krankheit der
Nachkriegsgeneration verlor die individuelle Torheit ins
Politische und treibt das Inanenshafte Bedürfnis eines Minder-
wertigen zur Heldenpose einer solchen Tat.“

Neues vom Tage.

— Der Chef der deutschen Heeresleitung, General von Fehn,
ist von seiner Amerika-Reise zurückgekehrt und in Hamburg in
engem Kreise feierlich begrüßt worden.

— Kapitän Ehrhard ist aus dem Bundesvorstand des „Stahl-
helm“ ausgetreten.

— Der französische Minister des Inneren Briand wird sich
am 3. Dezember zur Völkerbundsversammlung nach Genf begeben,
wenn das Budget für auswärtige Angelegenheiten bis dahin von
der Kammer verabschiedet ist.

— Aus Anlaß des Abschlusses des italienisch-albanischen
Defensiv-Vertrages wechselten König Victor Emanuel III. und
Präsident Nohem herzliche Begrüßungstelegramme.

— Die albanische Kammer ratifizierte den italienisch-albanischen
Bündnisvertrag unter größter Begeisterung. Der Sitzung
wohnten alle Minister und das gesamte diplomatische Korps bei.
Der Annahme des Vertrages ging eine Rede des albanischen
Außenministers voraus, der den Defensivcharakter des Vertrages
betonte.

— Der polnische Premierminister Pilsudski hat Vorkehrungen
getroffen, um in Genf während der ganzen Zeit anwesend zu sein.
die der Völkerbundsrat seinem Versuche, die litauische Frage zu
regeln, zuwendet.

— Nach einer Mitteilung aus London haben die Sowjets an
einen englischen Juwelier eine größere Kollektion Schmuckstücke
aus dem früheren Besitz der Zarfamilie für 100 000 Pfund Ster-
ling verkauft.

— Gerüchtelei verkantet, daß der bisherige Sowjetbolschewist
in Rom, Kamenow, es übernommen habe, zwischen Stalin und
Trotzki Frieden zu stiften, und daß möglichst rasch Lunatscharski
den Posten des Sowjetbolschewisten in Rom übernehmen werde.

— In der Familiengruft auf Schloß Morica wurde am
Sonntag die Leiche Bratianski unter Entfaltung eines geradezu
orientalischen Pompes zu Grabe getragen.

— In Frankfurt a. M. wurde bei einem Zusammenstoß zwi-
schen Kommunisten und Nationalsozialisten das Mitglied des Rosen-
brunn-Kampfbundes Karl Reubig durch einen Stich in den Leib
getötet, das Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, der Stu-
dent Heinrich Sch., durch einen Stich in das Gesicht verwundet.

— Nach Mitteilungen der „Junkers-Werke“ hat nunmehr auch
das Junkers-Flugzeug „D 1230“ seinen Flug nach Amerika auf-
gegeben. — Was voranzugehen war. (D. Red.)

— Die französischen Mitglieder Geste und Lebriz sind in einem
Tage von Buenos Aires nach Asuncion und zurück geflogen.

Genf.

Am Mittwoch, 30. November, versammelt sich in Genf
die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes. Zunächst:
Vorbesprechung! Nicht etwa: Konferenz. Man legt in gewissen
Kreisen des Völkerbundes großen Wert darauf, daß diese
Unterscheidung gemacht und peinlich beobachtet werde. Eine
Vorbesprechung ist natürlich etwas ganz anderes als eine Kon-
ferenz. Etwas Unbestimmteres, weniger Offizielles, etwas
von viel geringerer Bedeutung. Argendwelche entscheidende
oder bindende Beschlüsse kann eine solche „Vorbesprechung“ nicht
fassen. Selbstverständlich nicht. Und man möchte beinahe
glauben, es gäbe Mitglieder des Völkerbundes, die diese Un-
zuständigkeit der bevorstehenden Genfer Tagung als deren
schärfster Mangel betrachten.

Im Ernst: der Völkerbund hat die Frage der Abrüstung
(oder auch nur der Abrüstungsbeschränkung) bisher in geradezu
unerhörter Weise verschleppt. Er hat — obwohl sein Mitglied
Frankreich längst so gut wie völlig entwaffnet ist — nicht
gewagt, die Frage überhaupt ernsthaft anzupacken. Trotzdem
deren Lösung zu seinen vornehmsten Aufgaben gehört.
Frankreich hat es überdies verstanden, mit der Frage der
Abrüstungsbeschränkung die sogenannte „Sicherheitsfrage“ zu
verknüpfen und zu lösen: Erst muß die Sicherheitsfrage gelöst

Mussolini warnt Belgrad.

Etwas ganz Neues: Die Bündnisse Frankreichs dienen dem
Schutz des Friedensengels.

Das Organ Mussolinis, der „Popolo d'Italia“, warnt
in einem römischen Bericht die Belgrader Regierung energisch
davor, die Angelegenheit des italienisch-albanischen Bündnis-
vertrages vor den Völkerbund zu bringen, und schreibt
zur offiziellen Äußerung der Belgrader Regierung über den
Pakt, worin dem Generalsekretär des Völkerbundes vorgewor-
fen wird, die Vereinbarkeit der registrierten Verträge mit dem
Völkerbundsakt nicht zu prüfen, u. a.:

„Wenn wir nicht irren, ist es das erste Mal, daß man eine
so ungeeignete und boshafte Kritik gegen den gerechten und
äußerst korrekten Generalsekretär des Völkerbundes zu erheben
wagt. Er wird selbst antworten, wenn er es für würdig hält,
sich mit der offiziellen Agentur eines kleinen Staates in eine
Polémique einzulassen, die als Richter eines ehrwürdigen inter-
nationalen Instituts auftreten will. Wir können nicht umhin,
hervorzuheben, daß dieser völkerbundsfeindliche Angriff den
Charakter einer im Balkan üblichen Hinterlist trägt.“

Es ist zu spät, den Geist des Völkerbundes gegen eine an-
geblich militärische Einmischung Italiens anzurufen, wenn
Frankreich seit langem Groß-Serbien wieder aufrichtet, indem
es Dampfer mit Geschützen, Maschinengewehren und Munition
nach den südslawischen Häfen schickt. Uebrigens werden wir
dem französischen Beispiel des Abschlusses von Abkommen,
Bündnissen und Bündnissen auch folgen können, die dazu angetan
sind, den Frieden zu sichern, indem sie den auf dem Kontinent
zu konsolidierenden Gruppenverteilungen Rechnung tragen.
Wir werden diese Erfahrungen gern zum Wohle des Friedens
überlegen, nachdem auch die Bündnisse Frankreichs
dem Schutz des Friedensengels dienen.“ — Bei
diesem letzten Satze kann man sich eines Lächelns nicht er-
wehren. (D. Red.)

... müssen die einzelnen Staaten die Sicherheit haben, von ihren Nachbarn nicht angegriffen zu werden — dann und nur dann können sie an die Abrüstung denken. Sicherheit gegen Angriffe? Man sollte glauben, der Locarno-Pakt, durch den Deutschland seine neue Westgrenze feierlich anerkannt hat, böte der Sicherheit genug. Aber Frankreich ist dieser Auffassung nicht. Es hält die „Sicherheitsfrage“ noch immer nicht für gelöst. Und folgert daraus, daß die Abrüstung noch nicht diskutiert werden könne. Deshalb ist es auch mit der Vorlesung sehr einverstanden. Und es hat immer betont, daß diese Zusammenkunft höchstens befugt sei, eine Kommission einzusetzen, die zunächst einmal die Frage der Sicherheit studieren soll. ... Man merkt die Absicht, und man wird verstummen.

Nun hat aber der Führer der deutschen Delegation für Genf, der Reichstagsabgeordnete Graf Bernstorff, einen ganz geschickten Schachzug getan, indem er verlangte, daß auch die Frage der Abrüstung selber, nicht bloß die der Sicherheit, zur Diskussion gestellt werde. Darob große Bestürzung in Paris. Und Rätselraten, ob dieser Schritt nicht etwa auf einer geheimen Vereinbarung mit Rußland beruhen könne, das die diesmalige Einladung für Genf bekanntlich angenommen hat. Warum solche Angst und warum derlei Vermutungen? Man nehme doch den Wunsch des deutschen Delegierten einfach als das, was er ist: als den ersten Versuch, in der Hauptfrage, um die es sich handelt, endlich einmal einen Schritt nach vorwärts zu tun. Und wenn man diesen Wunsch teilt, dann kann man ihn ja ohne weiteres erfüllen. Wenn man ihn aber nicht teilt? ... Dann wäre es freilich besser, man würde das offen sagen und auf die Abhaltung der ganzen Konferenz (Vorlesung) überhaupt verzichten.

So sind die Aussichten, daß bei der Genfer Tagung etwas Positives herauskommt, nicht eben groß. Höchstens werden vielleicht die Russen, die bekanntlich dem Völkerbund nicht angehören, die Gelegenheit ihres erstmaligen Zusammenstehens mit den übrigen Mächten auf einer solchen Tagung dazu benutzen, um das und jenes zu sagen, was andere nicht sagen können oder wollen. Das wird dann sicherlich ganz interessant werden — aber mehr nicht.

Trotzdem darf man den Verhandlungen mit Spannung entgegensehen. Denn schließlich hat auch das Bedeutung, was — nicht zustande kommt! Man sieht daraus, wohin die ganze Reise geht.

Politische Tageschau.

Parlamentarische Phobus-Untersuchung? Wie die Berliner „Montags-Post“ zu berichten weiß, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion an den Reichstagskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem sie um öffentliche Aufklärung des Falles Phobus ersucht. Zum mindesten sollen schließend die Parteiführer über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung ins Bild gesetzt werden, und, wenn dies nicht alsbald geschieht, wird die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses verlangen. Da nach der Verfassung ein Fünftel aller Reichstagsmitglieder, also noch nicht 100 Abgeordnete, genügt, um die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu erzwingen, so können nach Ansicht des genannten Blattes die Sozialdemokraten allein ihre Forderung durchsetzen. Aber ohne Zweifel würden auch andere Fraktionen sich dieser Forderung anschließen.

Rundgebung der Deutschen Studentenschaft. Auf einer im Jhrus Busch in Berlin veranstalteten öffentlichen Rundgebung der Deutschen Studentenschaft gegen den Erlaß des preussischen Kultusministers in der Frage der Selbstverwaltung und Organisation der preussischen Studentenschaften sprach als Hauptredner Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Spahn-Röhl über das Thema „Von akademischer Freiheit“. Für den aus beruflichen Gründen am Erscheinen verhinderten Gefandten a. D. Riedel begrüßte zum Schluß Schriftsteller Robert Hohlbaum-Wien die akademische Jugend als einen der Hauptträger des Anschlußgedankens, der in den Herzen der Deutschen Oesterreichs fest verwurzelt sei. Die Veranstaltung nahm durch Affirmation eine Entschiedenheit an, in der das Gelöbnis abgelegt wird, trotz aller Widerstände treu zu dem Ideal der akademischen Freiheit und dem Gedanken einer großdeutschen Gemeinschaft zu halten und für diese Ziele mit aller Kraft einzustehen.

Und wieder Katastrophen

Tote bei einem Unwetter in Belgien.

In Belgien hat auch ein Unwetter, begleitet von, Stürmen und Hagelregen, wahre Katastrophen angerichtet, wobei die Zahl der Toten sich bereits auf etwa 300 beläuft.

Bei Orléans wurde die Bahnstrecke an mehreren Stellen unterbrochen. Vier schwere Brücken wurden zerstört. Es wurden etwa 20 Tote festgestellt. Bei Orléans lag der Ort an zwei Häusern und gleichzeitig eine Anzahl Brücken fort. Das Departement Oran wurde am schwersten betroffen. Bei Perraguez darf eine 500 Meter lange und 40 Meter hohe Sperrmauer, so daß sich 8 Millionen Kubikmeter Wasser über die Stadt ergießen. Die Einwohner hatten rechtzeitig gewarnt werden können. Im Mostaganem wurde durch einen Erdsturz der Flußlauf abgesenkt, der ein ganzes Stadtviertel von über 50 Häusern, darunter das Gerichtsgebäude und die Markthalle, forttrieb. Mehrere hundert Einwohner wurden getötet.

Unter den Toten sollen sich auch viele Europäer befinden. Die Eisenbahnlinie Oran-Alger ist unterbrochen. Die Behörden entsandten sofort Truppen zur Hilfeleistung und zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Generalgouverneur Dolella ist in die von der Katastrophe betroffenen Gebiete abgefahren.

Der Staudamm des Fergan-Flusses gebrochen.

Am Staudamm des Fergan-Flusses wurden etwa 5—6000 Kubikmeter Gemäuer von dem Wasser weggeschwemmt, das mit großer Geschwindigkeit abfloß. Die Stadt Fergana, die 10 000 Einwohner zählt, hat keine Opfer an Menschenleben zu beklagen, aber der angerichtete Schaden ist beträchtlich. In den Häusern steht das Wasser zwei bis drei Meter hoch. Die Straße nach Oran ist auf drei Kilometer Breite überschwemmt und der Verkehr unterbrochen. Das Umland hatte die ganze dortige Gegend mit dem für die Landwirtschaft so notwendigen Wasser versorgt. Angesichts des Bruchs des Staudammes ist nicht nur die Ernte in Frage gestellt, sondern die Möglichkeit der wirtschaftlichen Bestellung vielleicht auf Jahre hinaus unterbrochen. Die Schäden allein in der Gegend von Perraguez könnte man schon jetzt auf mindestens zehn Millionen schätzen.

Aus Mostaganem wird gemeldet, daß der Fluß Min Zefra, der die Stadt unterirdisch durchquert, kein unterirdisches Bett

geprengt und den unteren Teil der Stadt überschwemmt hat. Es sind 28 Personen ums Leben gekommen. Auch aus Tunis werden dem „Journal“ Wollenbrüche gemeldet, durch die das untere Stadtviertel überschwemmt wurde. Der Verkehr in der Stadt war vier Stunden lang unterbrochen.

200 Fischer ums Leben gekommen.

Nach einer Meldung aus Chabin kamen dort infolge Überschwemmung über 200 chinesische und russische Fischer ums Leben.

Verheerende Regenfälle auf Haiti.

Aus Port au Prince wird gemeldet, daß im Norden von Haiti durch 24 Stunden andauernde starke Regenfälle ein Gebiet von etwa 750 Quadratkilometer überschwemmt worden ist. Etwa 250 000 Personen seien obdachlos. Ueber die Zahl der Opfer ist noch nichts bekannt.

Die Vermittlung im Tabakarbeiterstreik.

Einigungsversuch am Mittwoch.

Die Beantwortung der sozialdemokratischen, deutsch-nationalen und Zentruminterpellation über die Aussperrung der Tabakarbeiter wird in der nächsten Reichstags Sitzung am 1. Dezember erfolgen. Am Samstag hat bereits beim Reichsarbeitsminister unter dem Vorsitz des Ministerialrats Meves eine freie Aussprache stattgefunden. Auf Mittwochvormittag 11 Uhr ist ein Einigungsversuch vorgesehen. Bis jetzt scheint dieser Einigungsversuch wenig Erfolg zu haben, weil der Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller auf dem Standpunkt steht, daß die Tabakarbeiter den Tarifvertrag und die dadurch festgelegte Lohnregelung bis zum 31. März anerkennen müßten.

Nachdem aber eine Aussperrung durch die Arbeitgeber festgelegt hat, kann diese Auffassung auch rechtlich nicht mehr gehalten werden. Man muß überhaupt erst einmal grundsätzlich die Frage beantworten, ob die Tatsache eines wilden Streiks von einigen hundert Tabakarbeitern in Sachen ein Recht dazu gegeben hat, in ganz Deutschland eine Generalaussperrung von Zehntausenden von Tabakarbeitern herbeizuführen.

Die Sicherung der Bahnübergänge.

Besprechungen im Reichsverkehrsministerium.

Im Reichsverkehrsministerium haben in der letzten Zeit zwischen Vertretern der Reichsregierung, den Ländern, der Reichsbahn und den Verkehrs- und Motorsport-Verbänden Besprechungen stattgefunden, um eine Lösung der Sicherheit der Bahnübergänge auf den Landstraßen zu finden. Eine Reihe Vorschläge wurde gemacht und geprüft.

Interessant ist der Vorschlag des preussischen Innenministeriums, der eine automatische Sicherung der Bahnübergänge vorsieht, wobei nach amerikanischem Muster die Schranken überhaupt in Wegfall kommen sollen, dafür aber sichtbare und nachts erleuchtete Warnungstafeln angebracht werden, die automatisch in Funktion treten, sobald sich ein Zug nähert. Bei der Lösung der Frage tritt aber immer mehr das Problem in den Vordergrund: Wer soll die Kosten tragen?

Im Reichsverkehrsministerium ist man der Auffassung, daß auch die Automobilisten einen beträchtlichen Teil der Kosten zu tragen hätten. Es handelt sich insgesamt um über 100 000 Bahnübergänge, so daß sich gegen eine Kostenübernahme aus den Kreisen der Automobilisten ein starker Widerstand bemerkbar machen dürfte.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 28. November.

Devisenmarkt. Der Kurs der Mark flieg auf 1,860 Am. je Dollar und 20,4280 Am. je englisches Pfund.

Effektenmarkt. Die Börse zeigte eine ruhige Auffassung.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Am.: Weizen 22,25—25,75, Roggen 25,52—25,25, Sommergerste 26,50 bis 28, Hafer 22,75—23,75, Mais (gelb) 20,50—20,75, Weizenmehl 37,75—38,25, Roggenmehl 35—35,75, Weizenkleie 13,00, Roggenkleie 15—15,25, Erbsen 35—36, Binsen 40—45, Heu trocken 8—9, Stroh drahtgepreßt 5,50, Stroh gebündelt 3,25—3,50, Treber getr. 18—18,25.

Künstliche Notierungen für Speisefarbstoffe. Fruchtbarkeit Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie fleißiger Gegenden 3,60, weißfleischige hier. Geg. 2,50. Tendenz: ruhig.

Schlachtviehmarkt. Bezahlt wurde für 1 Pfd. Lebendgew. in Hspg.: Ochsen: vollst., ausgem. höchst. Schlachtw., jung. 60—63, alt. 57—59, sonst. vollst. jung. 53—56, alt. 48—52; Bullen: jung. vollst. höchst. Schlachtw. 53—57, sonst. vollst. od. ausgem. 49—52, fleisch. 45—48; Kühe: jung. vollst. höchst. Schlachtw. 48—50, sonst. vollst. od. ausgem. 42—47, fleisch. 35—41, gering gen. 25—34; Färsen (Kalbinnen, Junggründer): vollst. ausgem. höchst. Schlachtw. 60—63, vollst. 54—59, fleisch. 47—53; Kälber: beste Mast- und Zucht. 62—67, ger. Kälber 50—61; Schafe: Mastlamm. u. jung. Masthammel, Weidemast 45—48, mittl. Mastlamm, alt. Masthammel und gut genährte Schafe 40—44, fleisch. Schaf. 30—37; Marktschlacht: Rinder 1363 St., Kälber 499, Schafe 254, Schweine 6345. — Marktverlauf: Rinder und Schweine ruhig, Ueberstand; Kälber und Schafe ebenfalls ruhig und ausverkauft. Dadurch, daß am heutigen Markt das Vorzeichen der Schweine streng verboten war, ergaben sich in den abgeleiteten Schlachtkörpern derartiger Preisunterschiede, daß ein einstimmiger Beschluß der Notierungskommission von einer Preisnotierung für Schweine abgesehen werden mußte.

Lotales.

Wobensatz für den 23. November.

1687 * der englische Satiriker Jonathan Swift in Dublin (+ 1745). — 1796 * der Balladenkomponist Karl Röske in Börsen (+ 1869). — 1817 * der Geschichtsschreiber Theodor Mommsen zu Gorbding in Schleswig (+ 1903). — 1883 * der amerikanische Futurist Walt Whitman in Florida (+ 1910). — 1846 * der Nationalökonom Friedrich List in Ruffeln (* 1789). — 1870 Schlacht bei Wilmers: Ausfall der Pariser Armee. — 1900 * der englische Dichter Edgar Wilde in Paris (* 1854). — 1923 Wilhelm Marx wird deutscher Reichskanzler (bis 15. Januar 1925).

Keine Reisenpannen mehr?

Reisenpanne — die vielen, die auf Gummireifen über die Straßen laufen, ob Automobilisten, ob Radfahrer, sie kennen dies verhängnisvolle Ereignis. Tüchtig pflegt die Panne sich gerade dann einzustellen, wenn Eile notwendig ist. Da sieht man der verzweifelte Fahrer inwendig in einer verlassenen

„Straßenwunde, und im strömenden Regen — der fehlt natürlich in solchen Fällen nie! — darf er eine Radmontage vornehmen, währenddem hohnlächelnd die glücklichere Konkurrenz ihm den ersehnten Auftrag in der nächsten Stadt vor der Nase wegschnappt. Vor Reisenpannen und ihren unangenehmen Folgen haben sie einen heiligen Respekt, Kaufleute, Klerge und Radrennfahrer, sie alle eben, die auf unbedingt zuverlässigkeit ihres Fahrradmaterials angewiesen sind. Schon manches Mittel, das die Gummibereifung vor Verletzungen schützen sollte, warf die Industrie auf den Markt. Entweder aber wurde der Zweck nicht voll erfüllt, oder der Gummi wurde von den benutzten Chemikalien angegriffen, so blieb alles beim alten.

In Frankfurt a. M. nun wurde vor einigen Tagen Vertretern der Behörden, der Presse und der interessierten Vereine und Verbände ein Schlauchdichtungsmittel vorgeführt, das sich „Gucifer“ nennt. Das Mittel wurde an Ort und Stelle vor den Augen der Besucher in den Schlauch einer 24/45-Opel-Vimoufines eingefüllt. Dann begann man mit den Versuchen. Als 2, 4, 6- und 8köpfige Räder mehrfach durch die Rede in den Schlauch getrieben und wieder entfernt waren, lief der Wagen circa 13 Km., ohne daß bei seiner Rückkehr eine Druckverminderung festgestellt werden konnte. Während der Fahrt wurde den Herren ein mit dem Mittel gefüllter Fahrradschlauch vorgeführt, der mit einer Ahle von erheblichen Ausmaßen unzählige Male von allen Seiten durchstoßen wurde. Unter anderem wurde die Ahle von der einen Seite so weit hereingetrieben, daß die Spitze auf der anderen Seite wieder herausragte. Trotzdem hielt der Fahrradschlauch dicht. Zum Schluß wurde der mit dem Mittel gefüllte Autoschlauch von einem Polizeioffizier mit einer Dienstpistole 7,65 Millimeter durchschossen. Trotz dieser Verletzung wurde der Wagen wieder auf die Fahrt geschickt.

Wettervorhersage für Mittwoch. Fortdauer des unbeständigen Frühwinterwetters.



Der litauische Ministerpräsident Woldemar, gegen dessen Regierung sich die polnischen Treiberen richten.

Allgem. Oriskrankenkasse Bad Somburg.

In der Zeit vom 20. bis 26. November ds. Js. wurden von 327 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 250 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 45 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 32 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Mk. 4672,04 Krankengeld, Mk. 563,39 Wochengeld, Mk. 30.— Sterbegeld. Mitgliederbestand 4255 männl. 4055 weibl. Sa. 8310.

Somburger Kaninchenzuchtverein.

Das Mitglied vom Somburger Kaninchenzuchtverein Karl Schächer Bad Somburg-Kirdorf, Kirdorferstraße 54 errang bei der Klub Ausstellung des Deutschen Riesenfischerknabls zu Frankfurt a. M. folgende Sieger- und Ehren-Preise: In der Allierklasse die Goldene und Silberne Medaille einen ersten und ein Ehrenpreis. In der Jungtierklasse die Goldene Medaille. Für die Gesamtleistung aller Tiere die gefällteste Silberne Medaille des Verlags der Züchterzeitung Hof und Garten.

Ein neues Lichtspieltheater.

Am kommenden Donnerstag wird im Schützenhof ein neues Lichtspieltheater eröffnet. Die Vorstellungen werden in der ersten Dezemberhälfte durchgeführt. In der zweiten Dezemberhälfte ist der Saal anderweitig vergeben. Ab 1. Januar jedoch finden die Vorstellungen dann regelmäßig statt. Die Frankfurter Direktion wird für Somburg nur Erstaufführungen bedeutender Filme bringen. Das reichhaltige Programm bei niedrigen Eintrittspreisen wird dem Somburger Publikum eine gute Unterhaltung bieten. Zur Eröffnung laufen die beiden Großfilme „Die Achse zehnjährigen“ und „Der Cowboykönig“, welche bei blendender Photographie eine spannende Handlung bringen. Außerdem läuft der interessante Kulturfilm „Zwei Römerstädte an der Donau“, welcher speziell für Somburg interessanter dürfte. Die Emelka-Woche ergänzt das abwechslungsreiche Programm. Sonntags finden ununterbrochen Vorstellungen ab 3 Uhr statt.

„Kindergarten Sonnenschein“.

Wie wir schon öfters berichteten, wird nun endgültig am Donnerstag, den 1. Dezember der „Kindergarten Sonnenschein“ wieder eröffnet. Dem Elternkreis ist es nach vielen ungeschulten Mühen gelungen, in der früheren Chem. Pharm. Fabrik in der Dorotheenstraße passende Räume zu finden. Alle Mütter sind hierüber ganz besonders erfreut, da doch jetzt viele Eltern glücklich so stark in Anspruch genommen sind, daß sie sich ihren Kindern in der schönen Weihnachtszeit mit all den vielen Vorfreuden nicht voll widmen können. In dem neu geschaffenen, hauseigenen Heim kommen die Kleinen ganz auf ihre Rechnung und können alles in vollstem Maße genießen. Die Freude ist auch schon bei allen groß, denn in der neuen Stätte gibt es auch manches zu betrachten und Neues zu entdecken. Und dann — die lieben Tanten sind dort wieder da! —

Möge der Kindergarten Sonnenschein auch fernerhin so viel Freude ausstrahlen wie bisher.

S. S. V. 05 — Sportverein Bad Nauheim
3:2 (2:1). Vergangenen Sonntag wollte der Homburger Sportverein 05 mit beiden Mannschaften beim Sportverein Bad Nauheim als Gast.

Homburg wühlte mit Erfolg ansetzen und stellte für den Halblinken Wellerich den Spieler Moses. Als der unparteiliche, ein Herr aus Sprenningen um 2.30 Uhr das Leder frei gab standen für Homburg:

Anapp

Schmalbach Rück

Meinhardt Gg. Zimmermann Hoffommer

Ranke Heilinger Vichlingbogen Moses Gletschmann
Homburg hatte Anstoß und der Ball geht vor Nauheims Tor, jedoch auch Nauheim's Mannschaft weiß um was es geht und legt sich mächtig in's Zeug. Mancher Vorstoß geht vor das Tor der Gäste und manche Chance wurde verpasst. Nach ungefähr 10 Minuten Spielzeit kommt der Ball zu Heilinger, dieser legt hell zu Ranke; Ranke stankt schön und der Ball kommt in Fußhöhe zu Moses, welcher durch unhabbaren Schuß den Blau-Weißen die Führung gibt. Nauheim etwas durch diesen Erfolg deprimiert läßt nach und binnen 3 Minuten hat Zimmermann das Resultat auf 2:0 erhöht. Jetzt wird feste gekämpft und Angriffs auf Angriffs rollt auf Homburg's Tor. Ein Eckball für Nauheim bringt ihnen das erste Tor. Kurz darauf Halbzeit.

Nach der Pause gibt Nauheim alles aus sich heraus um wenigstens einen Punkt zu retten, was ihnen auch bald gelang. Ein Straßstoß für Nauheim wird auch zum Ausgleichstor eingeköpft. Vor Freude über diesen Ausgleich war das Publikum von Nauheim hinderlich. Sie schreien und sprangen herum wie toll. Homburg fand sich gleich wieder zusammen und um den Sieg an sich zu reißen kämpfte alles bis zur letzten Kraft. Daß der Eifer auch belohnt wurde zeigte das Resultat. Zehn Minuten vor Schluß legt Zimmermann zu Moses der inzwischen auf Luksaußen gegangen war. Moses umspielte den Verteidiger und schob schön das siebringende Tor. Kurz vor Schluß bekam Nauheim noch einen Elfmeter zugesprochen den Anapp meißlerhaft hielt, und als der Schlußpfiff ertönte hatte Homburg verdient einen heißen Kampf und Sieg erfochten.

Die 2. Mannschaft gewann gegen die 2. von Nauheim überlegen 6:1 und wird ihr die Gaumeisterschaft welche sie dieses Jahr dann zum zehnten Male besitzt nicht mehr zu nehmen sein.

Weihnachtsausstellung. Dichte Menschenmengen drängten sich am Sonntagabend auf den Bürgersteigen der Luisenstraße. Plötzlich ein undurchdringliches Hall. Die Ga. Carl Mallhan, Taunusdrogerie G. m. b. H. Bad Homburg, Luisenstraße 11 gab die Veranlassung hierzu. Die Jugend begann mit einem Gallo und jeder drängte um die Neugierde zu erfahren. Der sogenannte Helmsfilm rollt ein Bild nach dem andern und erzählt die Zuschauer mit den humoristischen Darbietungen. Diese Freude an Spaß und Scherz kann jede Familie für sich haben durch Anschaffung des Helmsfilms und ist die genannte Firma gern bereit, über Anschaffungskosten, Filmvorschriften a. a. die nötigen Erklärungen kostenlos zu übermitteln. Da der Helmsfilm großen Anklang gefunden hat, beweisen bereits die vielen Nachfragen. Am kommenden Sonntag wird ein vollständig neues Programm zur Vorführung gebracht, worauf besonders hingewiesen wird.

Einbruchsdiebstahl. Ein Liebhaber für Stallhasen besuchte einen Einwohner der Saasburgstraße von der Wiesenstraße aus durchschnitten der Taler den Drahtzaun, um den Stall zu erreichen. Ohne Mühe gelang es ihm, nachdem er die Tür abriß, die Hasen zu entwenden. Der Täter ist jedoch nicht erkannt. Die Nachforschungen nach dem Täter sind veranlaßt.

Warnung! Bei den jetzt stattfindenden Vergütungen soll man bei Verlassen der Plätze wertvolle Sachen auf den Tischen nicht liegen lassen. In einem hiesigen Lokal vermißte eine Dame, nachdem sie auf ihren Platz zurückgekehrt war ihre Handtasche, worin ein größerer Geldbetrag enthalten war. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß das Publikum durch Unachtsamkeit selbst dazu beiträgt, Gelegenheitsdiebe zu unterstützen.

Die Kunst des Schenkens ist nicht Jedem gegeben, aber ein Besuch in der Elektro-Ausstellung bei der „Autorisierten Elektro-Verkaufsstelle“ Musikhaus Paul Grünher, am Markt erleichtert die Wahl eines für jede Gelegenheit passenden Geschenkes, das auch den Vorzug hat, nie den Reiz der Neuheit oder seinen Wert zu verlieren. (7115)

Ueberraschung. Ein in Oberursel bedienstetes junges Mädchen, das ihre Schwester in Weiskirchen besuchte, wurde, als es gegen 10.30 Uhr abends in dem Wirtshauschen auf die Eisebahn wartete, von einem jungen Mann überfallen. Derselbe zog ihr den Verlobungsring aus, zerriß ihren Mantel und Kleider und suchte sie zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten aus dem benachbarten Hause Leute herbei, worauf der Bursche unerkannt die Flucht ergriff.

Kaufmännischer Verein. Gestern Abend hielt der kaufmännische Verein im Schaub's Kurparkhotel eine sehr stark besuchte Versammlung ab. Nach der üblichen Begrüßung berichtete der Vorsitzende, Herr Karl Büdel über den Verbandsstag in Breslau. Er schilderte in kurzen Zügen nicht nur den Verbandsstag, sondern auch die Stadt Breslau und die dortigen behördlichen Empfindungen. Dem Delegierten dort ist es gelungen, den Verbandsstag des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine und des deutschen Vortragsverbandes für das Jahr 1929 nach hier zu bekommen. In Punkt 2 wurde Bericht erstattet über die deutsche Propagandagesellschaft in Berlin und daß eine neue Anzeige beschwerdeführend an die Generalstaatsanwaltschaft in Berlin gemacht wurde. Beantwortet wurde sehr, daß trotz der Aufforderung des kaufmännischen Vereins sich so wenig Geschädigte gemeldet haben und dies wohl aus falscher Scham getan haben. Es liegt sehr im Interesse der Geschädigten, ihre Anmeldung noch nach-

zuholen. In Punkt 3 der Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß im ersten Jahre, als der K. V. die Führung der Arbeitsgemeinschaft noch hatte, positiv gearbeitet wurde im zweiten Jahre (Vorjahr medizinische Gesellschaft) leider nichts gearbeitet wird. In der Aussprache stellte Herr Debus im Namen der Versammelten den Dank der Versammlung dem Berichterstatter aus, daß es ihm nach großen Kampf gelungen sei, wenn auch erst in zwei Jahren, die Tagung für Homburg zu sichern. Es sei dies für Homburgs Kur wohl ein wichtiger Punkt, da diese Tagung nur von Vertretern der im deutschen Reich vorhandenen kaufmännischen Vereine besucht wird. In der weiteren Aussprache wurde auch der neugegründete Kur- und Verkehrsverein besprochen und bedauernd und bestreudend davon Kenntnis genommen, daß der K. V. zu dieser Gründung nicht offiziell zugezogen wurde. Es wurde deshalb nachstehende Entschliebung einstimmig angenommen: Falls der neugegründete Kur- und Verkehrsverein den kaufmännischen Verein nicht zu den Beratungen und Mitarbeiter an einflußreicher Stelle heranziehen wird, die Homburger Kaufmannschaft an der Neugründung kein Interesse hat und jede Beteiligung ablehnen muß. Punkt 4 der Tagesordnung: Wie man den Verkehr aus der Umgegend für den Weihnachtsverkauf nach hier lenken könnte, ergab positive Vorschläge seitens des Vorstandes. Es sollten gemeinsame Anzeigen in den hiesigen Zeitungen und denen der Umgegend gemacht werden, außerdem sollen große Reklameautos in die Umgegend geschickt werden, die wiederholt Flugblätter mit dem Hinweis auf die billigen Tage in Homburg verteilen. Die Kaufmannschaft hat beschlossen, diese Tage als wirklich billige Einkaufstage zu gestalten. Es soll an den Gastwirteverein herangefahren werden, daß auch in den Gasthäusern billige Speisen und Getränke verabreicht werden, damit der gesamten Öffentlichkeit gezeigt wird, daß man in Homburg billig einkaufen und billig leben kann.

Auch an den Magistrat soll herangefahren werden, uns in geeigneter Weise zu unterstützen. Eine sofort aufgestellte Zeichnungsliste zur Herbeischaffung der Gelder für diese Reklame hat sofort die Summe Mk. 900.— ergeben. Schlägt dieser erste Versuch ein, dann ist beabsichtigt im nächsten Jahre diese Verkehrstage, sogar Verkehrswochen und billige Verkaufstage zu veranstalten. Weiter soll versucht werden, verstärkten Omnibus- und Bahnverkehr zu schaffen. Die Aussprache zu diesem Punkt war sehr lebhaft. Der zufällig als Gast anwesende Herr Ansanwall Winter, der ja früher schon sehr viel zur Hebung Homburgs gearbeitet hat, ist wiederum mit positiven Vorschlägen hervorgetreten. Zum letzten Punkt der Tagesordnung erstattete Herr Steuerberater Alfred Mayer einen sehr interessanten leichtverständlichen Bericht über Steuerfragen. Der Beifall hat gezeigt, daß die Versammlung mit den Ausführungen zufrieden war. Herr Mayer wurde allen Gewerbetreibenden zur Steuerberatung bestens empfohlen. Nachdem ein Arbeitsauschuß gewählt wurde, schloß der Vorsitzende mit durchdringender Rede, in der er dankte für treues Anhalten um 12 Uhr die Versammlung.

Δ Jugendheim a. b. H. (Schadenfeuer.) Die Scheune des Landwirts Karl Böring wurde nachts ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus ist nahezu zur Hälfte mitverbrannt; ebenso ein angrenzender Schuppen des Nachbarn.

Δ Weinhäuser. (Opfer der Viehschenden im Kreis Weinhäuser.) Nach einem Bericht des Kreis-Ausschusses wurde der Kreis Weinhäuser im letzten Jahre erheblich von der Maul- und Klauenseuche befallen; im ganzen waren in 22 Ortschaften des Kreises 215 Viehschenden mit 1200 Stück Rindvieh von der Seuche befallen, 25 Rinder und Kühe, 30 Kälber und verschiedenes Kleinvieh sind eingegangen. Größer ist jedoch der Schaden, der durch nicht entschädigungsberechtigte Folge- und Nachkrankheiten entstanden ist.

Δ Eschwege. (Zur Aussperrung der Tabakarbeiter.) In ihrer letzten Sitzung beschloß die Stadtverordneten, den in unserer Stadt ausgesperrten Tabakarbeiter auf Antrag Fürsorgeunterstützung zu gewähren. Es sind hier 240 Tabakarbeiter ausgesperrt. Ein weitergehender sozialdemokratischer Antrag, generell zwei Drittel des ausgefallenen Arbeitsverdienstes an die Tabakarbeiter als laufende Unterstützung zu zahlen, wurde abgelehnt.

Δ Altkirchen. (Ein Geschloß aus der Lunge gehustet.) Auf eine eigentümliche Art und Weise wurde ein Arbeiter in Freudenberg von einem Geschloßteil, welchen er noch vom Kriege her im Körper trug und der ihm stets große Schmerzen bereitete, befreit. Bei einer Erkrankung der Lunge, die den Mann zu starkem Husten reizte, kam während eines Blutsturzes die Kugel, die sich in der Lunge festgesetzt hatte, zum Vorschein.

Δ Altmittlau. (Die Tabakarbeiteraussperrung im Freigericht.) Durch den Beschluß des R.D. sind allein im hiesigen Orte nunmehr 150 Zigarrenarbeiter ausgesperrt. Vollbeschäftigt ist dagegen das einheimische Unternehmen A. Schilling.

Δ Württemberg. (Großfeuer.) In der Hofreite des Landwirts H. Keller in der Mainzer Straße entstand ein Großfeuer, dem eine Scheune und mehrere Nebengebäude zum Opfer fielen.

Δ Schlüchtern. (Kreistagsbeschlüsse.) In einer Sitzung des Kreistages wurde für den Wegebau des Kreises im Jahre 1928 ein Betrag von 113 000 RM. bewilligt. Von der Beschlussfassung über den außerordentlichen Wegebau wurde abgesehen. Die Aufnahme einer Anleihe von 65 000 RM. wurde genehmigt. Zur Förderung der Neubautätigkeit im Kreise bewilligen die Sparfassen in Schlüchtern und Salmbüchel 50 000 RM. als zweite Hypothek.

Δ Bidingen. (Ein Transformatorhaus verbrannt.) In der benachbarten Gemeinde Haingründchen entstand ein Transformatorhaus ein Brand, wobei die gesamte Einrichtung vernichtet wurde. Ort und Umgebung waren längere Zeit ohne Licht.

Δ Schotten. (Eine aussterbende oberheffische Heimindustrie.) Eine aussterbende oberheffische Heimindustrie ist die altbekannte, hauptsächlich im Kreiskort Schotten betriebene „Schanzengemacherei“, deren Erzeugnisse in Gestalt handgeflochtener Kletterkörbe besonders in der Wetterau ihren Absatz fanden. Jetzt steht diese bescheidene Industrie endgültig auf dem Aussterbeort und wird demnächst noch einmal im Heimatfilm des Bogelsbergs aufgenommen.

Aus aller Welt.

Einbruch in ein Juwelengeschäft. In Berlin bedauerten Einbrecher ein Juwelengeschäft in der Tauentzienstraße und erbeuteten Juwelen im Werte von 50 000 Mark.

Ein schwerer Diebstahl von Einbrechern verübt. Einen verwegenen Einbruch führten am Freitag einige Einbrecher in Unter-Deettingen in Württemberg aus. Sie erbrachen ein Baubüro und transportierten den Kassenschrank trotz seines Gewichtes von 6½ Zentnern etwa 20 Meter weit ins Illergies. Dort wurde der Schrank aufgeschweißt, wobei den Tätern 15 000 Mark Lohngelder in die Hände fielen.

Ein Notruf eines französischen Kriegsschiffes. Die Station Pansend hat eine Radiomeldung aus Soller auf der spanischen Insel Mallorca empfangen, wonach dort SOS-Rufe eines französischen Kriegsschiffes eingetroffen sind, das sich etwa auf halbem Wege zwischen Mallorca und Barcelona befindet.

Absturz einer sechsstöckigen französischen Flugzeugmannschaft. Wie den Morgenblättern aus Casablanca berichtet wird, ist ein Flugzeug einer aus fünf Apparaten bestehenden Staffel, die im Innern von Marokko topographische Aufnahmen machen sollte, aus bisher unbekannter Ursache abgestürzt. Der Führer, ein Marineoffizier, sowie fünf Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Das Lösegeld für die in Marokko Entführten. Der „Matin“ macht Einzelangaben über das den Eingeborenen in Marokko zur Freigabe der acht entführten Franzosen gezahlte Lösegeld. Für die vier Gefangenen der Beni Mellal wurden außer verschiedenen Gegenständen 2 177 500 Franken, für die beiden Kinder, die einer französischen Familie entführt worden waren, 875 000 Franken gezahlt. Außer der Lieferung moderner Waffen hatten die Eingeborenen noch eine Art erzwungenen Waffenstillstand erhalten wollen, der ihnen acht Jahre lang Straßlosigkeit gesichert hätte. Diese Forderung wurde aber abgelehnt.

Ein Bombenanschlag auf eine Zigarettenfabrik. Wie dem „New York Herald“ aus Buenos Aires gemeldet wird, sollen Anarchisten aus Entrüstung darüber, daß eine Zigarettenfabrik eine Zigarettenmarke „Sacco und Vanzetti“ genannt habe, eine Bombe in die betreffende Zigarettenfabrik geworfen haben. Die Bombe explodierte und beschädigte die Fabrik sowie mehrere umliegende Gebäude. Menschen sind bei der Explosion nicht zu Schaden gekommen.

Letzte Nachrichten.

Der neue finnische Gesandte überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

Berlin, 29. November. Der Reichspräsident hat den neu-ernannten finnischen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Dr. Väinö Vuolijoki zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Keine polnische Seelammer in Danzig.

Danzig, 29. November. Durch Entscheidung des Kommissars des Völkerbundes ist ein Antrag Polens auf Errichtung einer eigenen Seelammer auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig abgelehnt worden, nachdem auch der Danziger Senat gegen diese Forderung Einspruch erhoben hatte.

Eine amtliche Ausrufung der litauischen Regierung.

Kowno, 29. November. Die litauische Telegraphenagentur verbreitet nachstehendes Kommuniqué: Im Auslande werden fortgesetzt Gerüchte verbreitet, daß in Litauen radikale Änderungen eintreten werden und daß solche Änderungen am Freitag, den 25. November, bereits eingetreten seien. Diese Gerüchte stellen eine breit angelegte polnische Herausforderung dar, die den Zweck hat, die öffentliche Meinung im Auslande und zum Teil in Litauen irrezuführen. Die Polen legen Wert darauf, als Gegenzug gegen die litauische Beschwerde beim Völkerbund in Litauen eine Erregung hervorzurufen, deshalb verbreiten ihre Agenten, Lesefaktis an der Spitze, diese beunruhigenden Gerüchte. Die Regierung weist darauf hin, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren und bürgt für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande. Es ist die Pflicht eines jeden, sie bei der Bekämpfung der polnischen Herausforderung zu unterstützen.

Denkmalsstempel im Berliner Tiergarten.

Berlin, 29. November. Von dem Denkmal der Königin Louise im Tiergarten ist eine der dort stehenden Seitenbüßen gewaltsam heruntergerissen worden. Die Nachforschungen nach dem Täter haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Das Rindermädchen der Familie Herschel verhaftet.

Dresden, 29. November. Das bei dem Kaufmann Herschel beschäftigt gewesene Rindermädchen Elisabeth Strassburger ist auf der Rückreise von Paris nach Dresden nach Ueberschreitung der deutschen Grenze in Rachen verhaftet worden.

Das Urteil im Erichsenprozeß.

Hirschberg, 29. November. Im Erichsenprozeß wurde folgendes Urteil gefällt: Die Verurteilung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Der Angeklagte wird wegen Körperverletzung in Tateinheit mit Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Heinrich werden 1000 Mark Buße zugesprochen.

Ein Gaunerehepaar festgenommen.

Hamburg, 29. November. Der nach Unterschlagung von 72 000 Schilling aus Wien flüchtige 36jährige angebliche Kapitän Jean Eleftheriadis wurde hier in einem Kaffee mit seiner Ehefrau festgenommen. Das Paar wird beschuldigt, in einer ganzen Reihe von europäischen und außereuropäischen Städten Betrügereien ausgeführt zu haben.

Radiochau.

Sendestelle Frankfurt a. M. (Welle 428,6).

Mittwoch, den 30. November: 15.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Aus dem Buch der Sage und Geschichte. (Für Kinder vom 10. Jahre ab); 16.30 Uhr: Konzert des Kammerorchesters: Puccini; 17.45 Uhr: Die Wäckerstunde; 18.30 Uhr: J. D. Angerer: Vorlesung aus eigenen Dichtungen; 19 Uhr: Stenografischer Fortbildungskursus; 19.30 Uhr: Die Schachstunde; 20 Uhr: Sendebegrüßung; 20.15 Uhr: Kammermusik-Konzert; 21.15 Uhr: Uebertragung von Kassel: Winkens-Abend.

Stirbe + Tafel.

Elisabeth Adam, ledig, 35 Jahre, Promenade 79.

Der französisch-jugoslawische Vertrag.

Aus dem Inhalt.

Der zwischen Frankreich und Jugoslawien abgeschlossene Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag, der jetzt von der Pariser Presse im Wortlaut veröffentlicht wird, bringt keine Weiterentwicklung des Schiedsgerichtsgedankens oder der Kriegsverhütungsmöglichkeiten.

Der Vertrag steht durchaus den Fall vor, daß ein Krieg zwischen den beiden Parteien entstehen kann. Neben den in der Völkervereinigung vorgesehenen Möglichkeiten bleibt die Ausübung des Rechtes der legitimen Verteidigung bestehen. Diese Bestimmung, die in der Praxis denkbar weit ausgelegt werden kann, ist nicht geeignet, wesentlich zur Befriedung Europas beizutragen.

Sehr zu begrüßen ist auf der anderen Seite die Bestimmung, daß sämtliche Streitfragen, die nicht sogleich diplomatisch beigelegt werden können, schiedsgerichtlich zu regeln sind. Der Vertrag ist auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen und kann nach deren Ablauf erneuert werden.

Sport-Nachrichten.

Fußball-Ergebnisse.

Süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Main: Viktoria Alschaffenburg gegen FC Bayern 2:2. — Eintracht Frankfurt gegen FC Bayern 0:1. — Rot-Weiß Frankfurt gegen Germania 94 Frankfurt 4:0. — Sport 60 Hanau gegen Union Niederrad 2:2. — Viktoria 94 Hanau gegen FC. Hanau 93 2:3. — Offenbacher Kickers gegen V.f.B. Offenbach 1:0.

Gruppe Hessen: SpB. Darmstadt 98 gegen SpBgg. Arbelingen 2:2. — V.f.B. Neu-Münster gegen Germania Wiesbaden 7:0. — Hassia Bingen gegen Germania Worms 1:7. — SpB. Wiesbaden gegen FC. Main, 0:0. — Alemannia Worms gegen SpB. Höchst 0:1.

Gruppe Nordbayer: SpBgg. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 1:0. — FC. Bayern gegen V.f.B. Fürth 3:1. — Bayern Hof gegen FC. Nürnberg 2:5.

Gruppe Südbayer: Bayern München gegen Wacker München 0:0. — Schwaben Augsburg gegen FC. München 2:2. — Schwaben Ulm gegen SpB. München 1860 0:0.

Gruppe Württemberg: FC. Völklingen gegen Stuttgarter Kickers 0:5. — FC. Stuttgart gegen V.f.B. Heilbronn 2:1. — Union Völklingen gegen FC. Jülichhausen 10:2. — V.f.B. Gaisburg gegen V.f.B. Stuttgart 0:5.

Gruppe Baden: Karlsruher FC. gegen FC. Freiburg 5:2. — FC. Freiburg gegen FC. Offenburg 2:2. — FC. Villingen gegen V.f.B. Karlsruhe 2:1.

Gruppe Rhein: Phönix Ludwigshafen gegen V.f.B. Mannheim 1:0. — SpB. Waldhof gegen VfL Ludwigshafen 2:3. — SpBgg. Sandhofen gegen Ludwigshafen 0:5. — Phönix Mannheim gegen V.f.B. Neudorf 1:5. — Mannheim 08 gegen FC. Speyer 6:0.

Gruppe Saar: FC. Pirmasens gegen FC. Saarbrücken 0:0. — Borussia Neunkirchen gegen V.f.B. Pirmasens 4:2. — Kreuznach 02 gegen Eintracht Trier 1:0. — Saar 05 Saarbrücken gegen Sportfreunde Saarbrücken 1:2. — SpB. Trier 05 gegen 1. FC. Jbar 0:4.

Die Kreisliga.

Kreis Nordmain: Viktoria Edenheim gegen Heidenheim 4:1. — Kickers gegen Olympia Frankfurt 0:10. — SpB. Pörsen gegen Oberursel 2:4. — V.f.B. Süd gegen V.f.B. Friedberg 1:1.

Kreis Südmain: SpB. Oberndorf gegen Groß-Kufern 5:3. — Deutschturm gegen Mülheim 4:2. — Teutonia Gießen gegen FC. Gießen 0:1. — Klein-Steinheim gegen Bieber 2:3.

Kreis Westmain: Merkur 08 gegen Schwanheim 2:5. — Griesheim 08 gegen Unterleberbach 4:3. — Alemannia Ried gegen Griesheim 02 3:1. — Ginnheim gegen Sportfreunde 0:0. — Sindlingen gegen Eschersheim 2:1. — Rellstab gegen Hölzheim 4:1.

Kreis Südhessen: Worms-Hochheim gegen Pfaffingheim 1:2. — Pfeddersheim gegen Lampertshausen 1:2. — FC. Biblis gegen Olympia Lorch 4:2.

Kreis Ostmain: FC. Lohr gegen Zomborn 4:1. — Damm gegen Viktoria Rahl 0:3. — SpBgg. Kila gegen Gelnhausen 1:0. — Vangensfeld gegen Niederrodenbach 1:4. — Stodt gegen Schweinheim 5:1.

Kreis Starkenburg: Griesheim b. D. gegen Polizei Darmstadt 2:1. — Münster gegen FC. Spandlingen 3:2. — Urbach gegen Union Darmstadt 1:1. — Waldorf gegen Pfungstadt 4:0. — Mörsfeld gegen Witzhausen 4:2.

Das Florettfechten der Damen.

Helene Mayer Siegerin vor Frau Sondheim.

Drei Rationen hatten ihre Fechterinnen zu dem Florettfechten der Damen aufgeboten. Es traten 19 Fechterinnen an. Sehr gut fochten die beiden Holländerinnen. Die Österreicherinnen, auch ihre Meisterin Fräulein Friedmann-Wien, kamen über die Zwischenrunde nicht hinaus. Die Entscheidung lag klar zwischen den beiden Deutschen Fräulein Helene Mayer-Offenbach und Frau Sondheim-München. Die Offenbacherin gewann diesen Kampf sehr sicher mit 5:3 Treffern und feierte einen neuen stürmischen Sieg. Den dritten und vierten Platz sicherten sich die Holländerinnen Fräulein de Boer und Frau Admiral Meyerink. An fünfter Stelle kam Frau Hartmann-Offenbach vor Frau Deller-Offenbach. Fräulein Blusch-Wiesbaden war siebente vor Fräulein Gellert-Belzig.

0008



Schützenhof-Vielspiele

Bad Homburg Amdenstraße 2-4

Donnerstag, den 1. Dezember 1927, abends 8.30 Uhr

Erstaufführung der Großfilme:

„Die Ahtzehnjährigen“

nach dem berühmten Manuskript von Josef Kahan mit Evelyn Kold in der Hauptrolle.

Ferner:

„Der Cowboykönig“

ein spannender Film mit dem berühmten Tom Taylor in der Hauptrolle.

Ferner:

„2 Römerstädte an der Donau“

ein für Homburg besonders interessanter Kulturfilm.

Ferner:

„Die Emelka-Woche“.

Eintrittspreise: 1.60, 1.20, 0.80

Ich halte abends zwischen 7 und 8 Uhr noch eine

Sprechstunde

ab (außer Samstags und Sonntags).

Dr. med. Wien

6700)

Ludwigstr. 12 Telefon 740.

Staudt's Lesezirkel

enthält 12 der neuesten Zeitschriften und ist bei wöchentlichem Wechsel die beste Unterhaltung für die Winterabende

L. Staudt's

Buch- und Papierhandlung
Luisenstr. 75. (GROSS)

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch den 30. November 1927 15 Uhr versteigere ich im Pfandleiher Dorothienstr. 24 (Bayrischer Hof) zwangsweise öffentlich meißbielend gegen Barzahlung: Mobilar aller Art, darunter Bücherschränke, Büffels, Schreibische, Stuhlfestel, Chaiselongues, Tische, Stühle, Spiegelschränke, Nachtschre, Waschkommoden, Sofas, Plüschfessel, ferner Badentheken, 1 Registrierkasse, 1 Schrankapparat, 3 Rollen Bandagen, 1 Anzug und noch vieles Ungenannte.

Bad Homburg v. d. H., den 29. November 1927.

Berenroth,

Gerihtsvollzieher, Casselstr. 12.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 30. November 1927, nachm. 3 Uhr sollen im „Bayrischen Hof“, hier Dorothienstraße 24, Möbel verschiedener Art.

Kassenschränk, Teppich, großer Kastenwagen, 1 Fahrrad, Schreibmaschine, Schrifltaffen m. Schriflen, 1 Flegelbrudrappreß.

zwangsweise, öffentlich, meißbielend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg v. d. H., den 29. Novbr. 1927

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Wiedereröffnung

des Kindergartens

„Sonnenschein“

Am Donnerstag, den 1. Dezember 1927, vormittags 9 Uhr wird der Kindergarten „Sonnenschein“ in den neuen Räumen

Dorotheenstraße 29

(ehemalige Pharmaz. Fabrik) unter Leitung der bisherigen Schwestern wieder eröffnet.

Neuanmeldungen werden entgegengenommen. Der wöchentliche Beitrag bleibt wie bisher.

Der Vorstand des Vereins

„Kindergarten Sonnenschein“

6701

Es ist nicht einerlei

welches Getränk Sie täglich genießen. Es soll anregend, wohlschmeckend und bekömmlich vor allem aber ohne nachteilige Wirkung auf die Herztaigkeit sein. Alle diese Eigenschaften besitzt der Kornfrucht, dabei ist er sehr billig — und 1/2 Pfund für 30 Pfg. — und gesund wie das tägliche Brot.

Bereiten Sie die Zubereitung feststehend voll mit 1 Liter Wasser überbrühen, nicht kochen.

Singerichtet

sind alle Augen auf die

Serien-Lage

vom 1. bis 10. Dezember 1927 des Schuhwarenhauses von

August Lehr

Köppern l. T., Taunusstr. 5a

Dauerbrandöfen

Gas- und

Kohlenherde

Kesselgestelle

und Kupferhessel

kaufen Sie billigst bei

Martin Reinach

Eisenhandlung

Zahlungserleichterung

Telefon 932 Luisenstr. 25

Marktlauben — Ausstellungsraum



2 möbl.

Zimmer

mit Küchenben. u. 2 Betten.

oder kleine

2-Zimmer-Wohnung

gesucht.

Werle Angebote erbitte unter A. H. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gummi- und

Stoff-Verbinden

Garantie für guten Sitz

in allen Preislagen

Preisverantl.

ämtlicher Krankenkassen.

Korstellen-Spezial-

Geschäft

Käthe Abel

Luisenstr. 96. Laden

Obstbäume

in Qualität

Apfel-, Birnen,

Zweitschen-, Mirabellen

Pflirsch u. Aprikosen

Kochstämme

sowie

3667) Busch

in allen Sorten empfiehlt zu

äußerst billigen Preisen

Wilh. Damm

Obstgroßhandel und

Verandgeschäft

Sämtliche Baumkulturartikel

Elm. C. d. d. d.

Reinspr. 414 Amt Grumburg

Umpflanzungen werden

sachmännlich von mir aus-

geführt.

Nähmaschinen

Fahrradlaternen

Grammophone und -Platten

in großer Auswahl

sind die besten

Weihnachtsgeschenke

Bequeme Teilzahlung gestattet.

Heinrich Diehl

Bad Homburg

6640)

Telefon 464

Gaingsasse 13

Nachrichten

in allen Formaten

liefert schnell und billig

Homburger „Neueste Nachrichten“

Deutschland soll vermitteln!

Die Möglichkeit eines hieraus resultierenden triegerischen Konfliktes zwischen Rußland und Polen wird nun auch in der Spannung nicht direkt beteiligten Staaten erwogen und der Besuch Litwinows bei Dr. Stresemann, der ursprünglich als reiner Höflichkeitssakt bezeichnet worden war, gewinnt durch einen offiziellen Bericht insofern besondere Bedeutung, als hierin ausgesprochen wurde, daß der stellvertretende russische Außenkommissar dem Reichsaussenminister von der in Warschau überreichten Note der Sowjetregierung Kenntnis gegeben hat und des weiteren betont wurde, daß zwischen Litwinow und Dr. Stresemann Übereinstimmung darüber besteht, daß jede Störung der friedlichen Entwicklung im „allgemeinen“ Interesse vermieden werden müsse.

Dies bedeutet nun, daß auch Deutschland an der von polnischer Seite betriebenen „Lösung“ der litauischen Frage interessiert ist, indem durch ein Einbeziehen Litauens in den Machtbereich Warschaus das Reich insofern stark berührt würde, als Ostpreußen in die polnische Zange käme, womit neue Reibereien mit Warschau verknüpft wären. Außerdem käme dann auch zu dem ersten noch ein zweites Danzig hinzu, indem ja mit dem Einverleiben Litauens auch das Memelgebiet unter polnische Vormachtigkeit geraten würde, so daß sich auch Außerachtlassung Spannungen entwickeln müßten. Man wird daher wohl kaum in der Annahme fehlschlagen können, daß Dr. Stresemann bei der Behandlung des polnisch-litauischen Streites vor dem Völkerratsrat im friedlichen Sinne einwirken wird und es man weiterhin als eine Ironie des Schicksals angesehen werden, daß Herr Woldemar, der sich nicht genug tun konnte, mit seiner antideutschen Politik im Memelgebiet nunmehr darauf angewiesen ist, in erster Linie dort Hilfe zu suchen, wo er bisher durch seine Gewaltmaßnahmen und Wortbrüche unangenehm aufgefallen ist.

Die Rolle Englands und Frankreichs.

Wenn nun so Deutschland, das, abgesehen von einigen kleineren Staaten, die einzige Völkerratsmacht darstellt, die wirklich dem Frieden dient, bereit ist, hier vermittelnd einzugreifen, so ist die Stellung in den übrigen Staaten gegenüber dem polnisch-russisch-litauischen Konflikt eine durchaus andere. So möchte man sowohl in Paris, als auch in London unter allen Umständen eine Inanspruchnahme des Völkerrats vermeiden sehen, weshalb man auch vor einiger Zeit in Rowno wegen der Zurschnahme der litauischen Beschwerde beim Rat vorstellig geworden ist. Nunmehr aber vermag man sich auch in den alliierten Hauptstädten nicht mehr den Tatsachen zu verschließen, daß tatsächlich die Gefahr eines triegerischen Konfliktes im Osten besteht, doch zögert man aus begreiflichen Gründen immer noch wirklich, ernst zu nehmende Schritte bei den beteiligten Parteien zu unternehmen. Und zwar aus begreiflichen Gründen: Denn einmal hegt Frankreich die stille Hoffnung, daß Polen beim Gelingen seines neuesten Handreichs, einen bedeutenden Machtzuwachs zu verzeichnen haben würde, während man in London immer noch mit dem Gedanken liebäugelt, Litauen noch im letzten Augenblick für ein Bündnis gegen Rußland gewinnen zu können.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, muß daher sowohl die französische, als auch die britische Politik als direkt verwerflich bezeichnet werden, denn da man sich weder in London noch in Paris über die tatsächliche Gefahr hinwegtäuscht, wird durch das ständige Zögern eine Situation erzeugt, die derjenigen, die der Katastrophe von 1914 vorausging, aufs Haar gleicht. Oder sollte man sich wirklich auf Seite dieser Mächte der Hoffnung hingeben, daß die Entwicklung der Dinge im Osten

so rasch vor sich gehen könne, daß schon zum Beginn der Ratstagung das Direktorium Woldemars gestürzt und durch eine polenfreundliche Regierung ersetzt sei? Das wäre dann mehr wie freventlicher Leichtsinns, nachdem aus den russischen Noten an Warschau und Rowno hervorgeht, daß es in diesem Fall nicht untätig bleiben könne.

Zur Neuordnung der Beamtenbesoldung.

Der Personalaufwand in den Ländern.

Nach einer vom Reichsfinanzministerium nach Aufforderung durch den Abgeordneten Erting gemachten Zusammenstellung über die Gesamtbefoldungskosten der Länder beträgt, wie „Der Deutsche“ mitteilt, der Personalaufwand jetzt:

	in Mill. Mark:	(in Mill. Mark)
Preußen	1290	210
Bayern	345	54
Sachsen	192	34
Württemberg	105	20
Baden	108	16
Thüringen	74	12
Hessen	74	10
Darmstadt	132	24
Mecklenburg-Schwerin	34	6
Oldenburg	20	3
Braunschweig	26	4
Anhalt	13	2
Bremen	64	6
Lippe-Deimold	5	1
Lübeck	5	2
Mecklenburg-Strelitz	4	0.841
Waldeck	2	0.351
Schaumburg-Lippe	1	0.280

Auf den Kopf der Bevölkerung die persönlichen Verwaltungskosten berechnet, ergibt sich folgendes Bild:

	39 Mark
Preußen	54
Bayern	46
Sachsen	50
Württemberg	53
Baden	53
Thüringen	64
Hessen	141
Darmstadt	58
Oldenburg	42
Braunschweig	59
Anhalt	42
Bremen	115
Lippe-Deimold	36
Lübeck	55
Mecklenburg-Strelitz	44
Waldeck	42
Schaumburg-Lippe	26

Verbrechen in der Hypnose?

Leo Erichsen vor Gericht.

Vor der Hirschberger Verurteilung wird kurzzeitig der Prozess gegen den Hypnotiseur und Vortragstänzer Leo Erichsen erneut verhandelt. Erichsen war in erster Instanz zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus wegen Raubmordes, Verletzung und Beleidigung verurteilt worden, ferner zu 300 Mark Geldbuße, zu zahlen an die von ihm verletzte Hotelbesitzerin Heinrich. Es wurde als erwiesen angesehen, daß Erichsen in dem Hotel in Bad Warmbrunn das Zimmermädchen Heinrich hypnotisiert und sich an ihr dann vergangen hat.

Die Beweisaufnahme entzieht sich wegen ihres seltenen Charakters zum größten Teil der öffentlichen Wiedergabe. Im übrigen ist es ein Prozess der Sachverständigen — und des am so mehr, als der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Handlungen bestritt.

Neben seiner Vortragstätigkeit hat Erichsen eine umfassende Sprechstundenleistung entwickelt, wobei er vielfach Frauen Ratschläge in psychologischer und sexueller Hinsicht gab. Während er bestritt, in dieser Sprechstundenleistung irgendwelche körperliche Untersuchungen vorgenommen zu haben, gibt er zu, daß er mehrfach Frauen auf ihren besonderen Wunsch untersucht habe.

Im weiteren muß er einräumen, daß er gewisse sexuellen aufreizenden Mittel an seine Sprechstundengäste verkauft

habe, wenn auch nicht in großem Umfange. Er hat im ganzen etwa 60 Mark Provision dafür bezogen. Er gibt zu, daß die Untersuchung, wie er sie betrieben hat, eine sehr dilettantische war, wie er sie einmal in einem Lazarett in Galizien während des Krieges kennen gelernt habe.

Selbstmord vor dem Spiegel.

Ein geheimnisvolles Ferngespräch.

In Innsbruck hat sich der Direktor des Innsbrucker Stadttheaters Wolfram Wehner, ein gebürtiger Leipziger, aus bisher unbekannten Gründen in seinem Badezimmer mit Leuchtgas vergiftet. Ueber diesen aufsehenerregenden Selbstmord werden folgende Einzelheiten bekannt:

Man fand den Toten in einem Stuhl sitzend gegenüber einem Spiegel, in dem er sich offenbar in Erwartung des Todes betrachtete. Daß der Selbstmörder sich gewissermaßen selbst als Studienobjekt betrachtet habe, geht auch daraus hervor, daß auf einem Tische aufgeschlagen vor ihm das Bildnis „Bildnis des Dorian Gray“ lag. Und zwar war in dem Buche jene Stelle aufgeschlagen, die die Betrachtung eines Selbstmörders enthält.

Ueber die Motive der Tat tappt man bisher im Dunkeln, da es sich bei dem 28jährigen Manne weder um gesundheitliche noch um finanzielle Beweggründe gehandelt haben kann. Direktor Wehner hatte erst kürzlich beim Innsbrucker Magistrat eine Ration von 20 000 Schilling erlangt.

Ob folgende mysteriöse Angelegenheit mit dem Selbstmord in Verbindung steht, ist noch Gegenstand der Aufklärung. Wenige Stunden nach dem Selbstmord, bevor dieser noch weiteren Kreisen bekannt sein konnte, wurde in der Wohnung Direktor Wehners von einer unbekannten Dame telefonisch angerufen und nach dem Befinden des Direktors gefragt. Auf die Antwort, daß Direktor Wehner tot sei, sagte die Dame: „Stimme am Telefon: „Also hat er sich doch vergiftet!““ Dann wurde abgelüftet. Die Nachforschungen nach der Dame am Telefon, die über die Selbstmordmotive Wehners etwas gewußt zu haben scheint, sind bisher ohne Resultat geblieben.

Zum Kasseler Straßenbahnunglück.

Die Ursachen stehen fest.

Obgleich die amtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, stehen die Ursachen des Unglücks auf der Hirschberger Bahn durchaus einwandfrei fest. Der Führer des Wagens Nr. 4 hatte infolge der Vereisung der Gleise die Weiche über seinen Wagen verloren und konnte deshalb die Weiche nicht mehr umlegen. Etwa 25 Meter nach dem Passieren der Weiche ist Wagen Nr. 4 entgleist, hat jedoch, wie die Spur ergibt, das Gleis nicht nennenswert verlassen. Im anderen Falle wäre der entgleiste Wagen nämlich an dem haltenden Wagen vorbeigefahren. Durch den Zusammenstoß wurde der haltende Wagen Nr. 11 etwa zehn Meter auf dem Gleis talabwärts gedrückt und sprang dann aus den Schienen. Bis zu diesem Augenblick ist das Unglück wahrscheinlich noch nicht allzu groß gewesen.

Erst als der Hinterrad des zu Tal gedrückten Wagens sich im Erdboden festsetzte und dem Druck des Wagens Nr. 4 festen Widerstand entgegensetzte, mußten sich die beiden Wagen ineinandergeschoben haben. Die bisher von der Polizei vernommenen Zeugen haben genaue Angaben über den Verlauf des Unglücks nicht machen können. Sie haben alle plötzlich den talwärts fahrenden Wagen vor sich gesehen.

Daß ein Unglück eintreten konnte, scheint seinem der Wageninsassen zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Führer des Wagens hat nachdrücklich versichert, daß er den Kopf nicht verloren hatte, sondern daß er im Gegenteil alles versucht habe, den wie ein Schlitten hinabgleitenden Wagen zum Halten zu bringen.

Wieder ein Straßenbahnunglück in Kassel.

Ein Straßenbahnunglück ereignete sich in der Hedwigstraße, wo ein Wagen der Linie 14 aus den Schienen sprang und auf den Bürgersteig geriet. Am Wagen wurde eine Scheibe eingedrückt. Verletzt wurde niemand. Die Feuerwehr beseitigte das Verkehrshindernis.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Elster

48. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Warum nicht gar? Dafür würde sich unser alter Freund Rudow und seine Tochter Friede höchstens bedanken.“

„Die Tatsache, daß Edgar von Rudow die Tochter Böhmers geheiratet hat, ist nicht aus der Welt zu schaffen,“ entgegnete Grutter ruhig.

„Aber was folgt daraus?“

„Daraus folgt: erstens, daß es dem Schwiegersohn nicht angenehm sein kann, wenn sein Schwiegervater im Zuchthaus sitzt, und zweitens, daß dieser böse Ausgang der Sache der jungen Frau von Rudow das Leben kosten würde.“

„Alle Wetter! Sieht es so schlimm mit ihr?“

„Hören Sie mich an, lieber Freund! Mein erster Gedanke war auch der, mit diesem Material zum Staatsanwalt zu gehen. Aber, ist einmal die Sache der Behörde übergeben, so hat man alle Macht darüber verloren. Nun aber hängt das Leben Linas von Rudow an einem Haar; die geringste seelische Erschütterung kann den Blutsatz erneuern, den sie schon einmal erlitten hat, oder, wenn auch das nicht geschehen sollte, so müßte der fortwährend an ihrem Herzen nagende Gram sie ins Grab bringen. Ihr Leben kann nur durch Ruhe und Frieden erhalten werden, selbstverständlich, wenn äußerlich günstige Umstände hinzukommen: geeignete Pflege, längerer Aufenthalt im Süden und dergleichen mehr. Seelische Ruhe und Frieden hat die beklagenswerte junge Frau jetzt gefunden; sie hat sich mit Herrn Böhm, ihrem Vater, ausgesöhnt. Ihr Gatte ist ein braver Mensch geworden; er liebt seine Frau und pflegt sie mit unermüdlicher Geduld und Hingabe. Der alte Böhm hat sich mit der Anwesenheit seines Schwiegersohns auch abgefunden oder wird sich schon damit abfinden, da er seine Tochter und seinen Enkel auf seine Weise hat und ihnen zuliebe sich auch mit Edgar von Rudow

befreunden wird. Das alte Erbe der Rudow muß nach seinem Tode wieder in den Besitz eines Mitgliedes der Familie übergehen, und alles findet seine Lösung.“

„Das ist wahr. Das ist aber auch der einzige Trost bei der Sache, daß der alte Schlaufopf doch eigentlich nur für die Familie Rudow gearbeitet hat. Allerdings, Gräulein Erlebe geht dabei leer aus.“

„Wer kann das vorher sagen? Aber bleiben wir bei der Gegenwart. Wenn Sie diese Papiere dem Staatsanwalt übergeben, wenn Sie das Zeugnis der Wirtschaftlerin anrufen, dann ist's um den Frieden in der Familie geschehen, dann wird der alte Böhm freilich seiner gerechten Strafe überliefert, aber das Glück Edgar von Rudows und seiner Gattin ist zerstört, und wir können nur gleich für seine Frau Lina das Grab bereithalten. Das, lieber Freund, sind die Gründe meines Bedenkens. Wir vernichten nicht nur das schuldbeladene Leben Böhmers, sondern auch das schuldlose Leben seiner Tochter und das Glück ihres Gatten, vielleicht auch das ihres Kindes. Geben Sie mir darum nicht recht?“

Der Notar hatte sich erhoben und schritt einige Male im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor dem alten Freunde stehen, schaute ihn lächelnd an und meinte: „An Ihnen ist ein Verteidiger, wie er im Buche steht, verloren gegangen. Auf jedes Geschworenengericht hätten Sie mit Ihrer Rede großen Eindruck gemacht; weniger allerdings auf den juristisch gebildeten Richter.“

„Summum jus — summa injuria — das höchste, das heißt, auf die Spitze getriebene Recht ist oft das größte Unrecht — lieber Wallbrecht. Euer Wahlspruch mag immerhin sein: stat justitia, perant mundus! — Gerechtigkeit muß sein, und wenn darüber die Welt zugrunde geht — aber wir Verräte denken anders. Uns kommt es in erster und alleiniger Linie auf die Heilung der menschlichen Gebrechen an. Wir sind nicht zum Richter über die Schuldigen berufen.“

„Alles sehr schön und gut gedacht! Aber soll denn dieser Schurke strafflos bleiben?“

„Das ist nun allerdings nicht meine Meinung.“

„Ja, aber dann —?“

„Wir müssen eben eine Strafe für ihn erfinden, die ihn allein, und nicht zugleich seine Familie, trifft.“

„Wie meinen Sie das?“

„Deshalb komme ich ja zu Ihnen, um von Ihnen, als einem gewiegten Juristen, zu hören, wie man diese Strafe einrichten könnte. Ich habe mir gedacht, wir müssen ihn zwingen, seinen Raub herauszugeben.“

„Etwa durch die Drohung, ihn sonst dem Staatsanwalt zu überliefern?“

„Ja, ich würde keinen anderen Weg.“

„Das käme fast auf eine Erpressung oder doch auf eine Nötigung heraus. Ich finde diesen Weg nicht unbedenklich.“

„Aber, lieber Wallbrecht, wir wollen doch keine Vorteile für uns herauskriegen. Wir wollen ihn doch nur veranlassen, sein Unrecht wieder gut zu machen. Er soll zum Beispiel den Besitz seines ergrubenen Gutes seiner Tochter und seinem Schwiegersohn abtreten.“

„Das ließe sich hören. Aber da ist noch dieser Rassenraub! Er muß Raimund jedenfalls die zweltausend Mark ersetzen.“

„Gewiß, das wird das geringste sein, was wir von ihm fordern dürfen.“

„Und wenn er das alles tut, was soll dann mit ihm geschehen?“

„Dann soll er sich anderswo hängen lassen! Er mag meinetwegen auf Reisen gehen oder sich in dem Menschen gewühl einer Großstadt verbergen.“

„Und würde Frau Lina nicht doch alles erfahren?“

„Es ist Ihre Sache, Herr Justizrat, den Plan so klug einzufädeln und durchzuführen, daß Lina nichts davon erfährt und auch Edgar nicht.“

„Lieber Freund, das ist eine schwierige Aufgabe, die Sie mir da aufbürden.“ Sprach der Notar, sich die Kassenpfeife reißend. „Der alte Böhm ist ein schlauer Fuchs, und merkt er erst, daß wir seine Sache nicht an die große Glocke hängen wollen, dann wird er alle möglichen Ausflüchte ersuchen. Wir binden uns ihm gegenüber die Hände, wenn wir ihn merken lassen, daß wir ihn um seiner Tochter willen schonen wollen. Dann wird er uns Bedingungen stellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsumschau.

Währungen der Weltmärkte. — Verschlechterung Lage der Außenhandels. — Stille an der Börse. — Keine Inlandskonjunktur.

Die verhältnismäßig früh eintreffende strenge Kälte in Deutschland hat den Arbeiten in den Außenberufen schneller als man glaubte ein Ziel gesetzt. Aus der Landwirtschaft, dem Bau-, Haupt- und Nebengewerbe wird infolgedessen auch ein ziemlich starkes Rückströmen der Arbeitskräfte gemeldet. In den übrigen Industrien ist jedoch die Lage im großen und ganzen noch durchaus zufriedenstellend. Wenn auch die Lage zum Teil recht uneinheitlich ist, so ist das Gesamtbild doch im großen und ganzen freundlich. So ist im Textilgewerbe die Beschäftigungslage unverändert günstig, das gleiche gilt von der chemischen Industrie und auch im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, der Möbel- und Musikinstrumentenindustrie und dem Veredelungsgewerbe sind die Beschäftigungsmöglichkeiten gut.

Die Lage des Außenhandels hat sich leider im Oktober nach den oben veröffentlichten Übersichten wieder verschlechtert. Der Einfuhrüberschuss ist gestiegen, was in erster Linie auf die stärkeren Zufuhren von Lebensmitteln zurückzuführen ist. Die Ausfuhr hat allerdings wieder eine Steigerung aufzuweisen, die aber durch die stärkere Einfuhr längst wett gemacht wird. Immerhin ist es erfreulich, daß die Fertigwarenausfuhr um rund 25 Millionen gestiegen ist. Dieses Mehr verteilt sich auf ziemlich alle Waren, ausgenommen Maschinen und Spielwaren, die in ihrer Ausfuhr zurückgegangen sind. Man hatte sich, ehe die amtlichen Zahlen veröffentlicht wurden, verschiedentlich falschen Hoffnungen hingegeben. Man wollte teilweise wissen, daß die Ausfuhrzahlen im Oktober wesentlich günstiger, als im Vormonat geworden wären. Diese Hoffnung hat getrogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der Lancierung derartiger Meinungen die Börse eine gewisse Rolle gespielt hat und daß tüchtige Spekulantenteile versuchten, auf diese Weise ein bißchen Leben in die recht tote Börse hineinzubringen.

An der Börse ist es immer stiller geworden. Es ist kaum anzunehmen, daß in diesem Jahre nochmal eine Aufwärtsbewegung der Kurse eintreffen wird. Irgendwelcher Anlaß zu einer freundlicheren Beurteilung der Börse ist bei der derzeitigen Geld- und Kapitalmarktlage wohl kaum zu erwarten. Jeder, der heute noch über flüssige Mittel verfügt, wird sein Geld möglichst zusammenhalten. In den Berichten der Aktiengesellschaften kommt immer deutlicher zum Ausdruck, daß die Gesellschaften eine möglichst vorsichtige Dividendenpolitik betreiben wollen, um bei der unsicheren allgemeinen Lage nicht in zu starke Abhängigkeit vom offenen Geldmarkt zu gelangen. Bankrotte sind immer noch recht teuer und soweit man sie umgehen kann, wird man es möglichst tun. Andererseits ist es ganz erfreulich, daß von den meisten Firmen über einen guten Auftragsbestand berichtet wird, der meist für die nächsten Monate volle Beschäftigung verspricht.

Die Konjunktur in Deutschland ist leider immer noch, wie auch die Außenhandelsberichte zeigen, eine reine Inlandskonjunktur. Infolgedessen sind auch die Rückwirkungen für die Produktion aus der heimischen Kapitalmarktlage umso schwerer. Jedenfalls arbeitet die deutsche Wirtschaft zur Zeit unter Einwirkung ihrer letzten Kapitalreserven und eine weitere Ausdehnung der Produktion ist wohl nur unter Zuhilfenahme ausländischen Kapitals möglich.

Bermischtes.

Warum nicht „jung“? Gar häufig gebraucht man in Äußerungen statt des Wortes „jung“ das Wort „junendlich“. Man spricht gar zu gerne von einem jugendlichen Greis, von einer jugendlichen Frau oder von einem jugendlichen Verbrecher. Warum gebraucht man dafür das viel treffendere Wort „jung“, das viel sinnstärkender und auch — schöner ist.

Wie alt ist die Gabel? Griechen und Römer beizten beim Essen noch die natürliche Gabel des Menschen, nämlich ihre fünf Finger. Erst zu Anfang des 14. Jahrhunderts findet man die Gabel in einer Chronik verzeichnet. Aber noch lange Zeit danach bediente man sich der Gabel nur zum Verpeifen des Nachtisches.

Wieviel Rinos gibt es? Nach einer amerikanischen Statistik gibt es heute auf der ganzen Welt rund 52.000

Rinos mit zusammen ungefähr 21 Millionen Styr. 03. n.

**Von der Kohlst. Daß Kohlst. besser sei, wie ge-
lochte Nahrung ist eine Lehre, die sich immer mehr und
mehr durchsetzt. Besonders in Südamerika gibt es zahl-
reich Anhänger der Kohlst. So wurde erst kürzlich in
Valparaiso ein Kohlst. Restaurant eröffnet, das eine un-
erhörte luxuriöse Ausstattung besitzt, und das einen un-
erhörten Zulauf hat.**

**Elstille. (Eine Weinbau-Ausstellung a. r.
Rhein.)** Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden beabsichtigt
im nächsten Jahre eine Weinbau-Ausstellung zu veranstalten
mit der Kostproben der Rheingauer Qualitätsweine ver-
bunden werden sollen. An der Ausstellung, die zur Hebung
des Weinbaues dienen soll, werden sich der Weinbau, Wein-
handel und die Sekundärindustrie beteiligen. Die Stadt Elstille
hat sich um die Aufnahme der Ausstellung beworben.

Wainz. (Flugplatz Wainz-Wiesbaden.) Der
Verkehrsdezernat Wiesbaden hatte Vertreter der Wainz-
und Wiesbadener Presse zu einer Besprechung ins Wies-
badener Rathaus eingeladen, die der Frage des geplanten
Flugplatzes Wainz-Wiesbaden bei Erbenheim galt. Der Leiter
der Interessengemeinschaft beider Städte, Major a. D. Ru-
mann, gab dabei informativische Mitteilungen über die bisher
in dieser Angelegenheit geleistete Arbeit und schilderte die
Vorteile, die Wainz sowohl wie Wiesbaden durch den Ver-
kehrslandeplatz haben würden.

Worms. (Vom Zug überfahren.) Auf dem
Bahnhöfen der Strecke Worms — Ludwigshafen wurde die
Leiche eines unbekannten, etwa 37 Jahre alten Mannes, der
vom Zuge überfahren worden war, aufgefunden. Der Leiche
war der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt. Ohne Zweifel
liegt Selbstmord vor.

Ein schweres Eisenbahnunglück verhütet. Sabas berichtet
aus Lyon, daß der Lokomotivführer eines Personenzuges zwei
Kilometer von dem Bahnhof Tain entfernt auf den Schienen
Erde und Geröll bemerkte. Er konnte den Zug rechtzeitig zum
Stehen bringen; lediglich die Lokomotive ist auf das Geröll
aufgefahren und aus den Schienen gesprungen. Einige Per-
sonen, darunter der Lokomotivführer, sind leicht verletzt worden.
Es gelang, den einige Minuten später erwarteten D-Zug, der
die Unfallstelle passieren mußte, rechtzeitig von der Gefahr zu
verhindern und ihn zum Halten zu bringen. Es handelt sich
um einen Erdrutsch. Um weitere Gefahr zu vermeiden, hat
man einen Teil des Felsens, der die Gleise weiter bedrohte,
mit Dynamit gesprengt.

**Die Hochbahn-Flugzeuge für den Luftverkehr Madrid-
Barcelona.** Aus Berlin sind in Genf zwei dreimotorige
Hochbahn-Eindecker eingetroffen. Sie sind nach Marseille ge-
starrt, von wo aus sie sich nach Spanien begeben werden
um von der Spanischen Luftfahrtgesellschaft Iberia über-
nommen zu werden, die mit ihnen voraussichtlich Anfang
Dezember den Verkehr auf der Strecke Madrid-Barcelona
eröffnen wird. — Diese Strecke würde den letzten Abschnitt
der in Aussicht genommenen durchgehenden Verkehrslinie
Deutschland-Schweiz-Spanien mit den hauptsächlichsten
Zwischenstationen Basel-Genf-Marseille-Barcelona und
Madrid bilden.

Ein schweres Eisenbahnunglück verhütet. Sabas berichtet
aus Lyon, daß der Lokomotivführer eines Personenzuges zwei
Kilometer von dem Bahnhof Tain entfernt auf den Schienen
Erde und Geröll bemerkte. Er konnte den Zug rechtzeitig zum
Stehen bringen; lediglich die Lokomotive ist auf das Geröll
aufgefahren und aus den Schienen gesprungen. Einige Per-
sonen, darunter der Lokomotivführer, sind leicht verletzt worden.
Es gelang, den einige Minuten später erwarteten D-Zug, der
die Unfallstelle passieren mußte, rechtzeitig von der Gefahr zu
verhindern und ihn zum Halten zu bringen. Es handelt sich
um einen Erdrutsch. Um weitere Gefahr zu vermeiden, hat
man einen Teil des Felsens, der die Gleise weiter bedrohte,
mit Dynamit gesprengt.

**Die Hochbahn-Flugzeuge für den Luftverkehr Madrid-
Barcelona.** Aus Berlin sind in Genf zwei dreimotorige
Hochbahn-Eindecker eingetroffen. Sie sind nach Marseille ge-
starrt, von wo aus sie sich nach Spanien begeben werden
um von der Spanischen Luftfahrtgesellschaft Iberia über-
nommen zu werden, die mit ihnen voraussichtlich Anfang
Dezember den Verkehr auf der Strecke Madrid-Barcelona
eröffnen wird. — Diese Strecke würde den letzten Abschnitt
der in Aussicht genommenen durchgehenden Verkehrslinie
Deutschland-Schweiz-Spanien mit den hauptsächlichsten
Zwischenstationen Basel-Genf-Marseille-Barcelona und
Madrid bilden.

Gerichtliches.

Das Urteil im Prozeß Jodel. Der Buchhändler und
Geschäftsführer Jodel (Berlin) von der kommunistischen Ver-
lagsbuchhandlung „Biva“ wurde vom Reichsgericht wegen
Vergebens gegen das Republikstutgesetz und fortgesetzter Ver-
breitung zum Hochverrat zu einem Jahr Festung und 300 M.
Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde die Einziehung der Schrif-
ten verfügt, die nach Ansicht des Gerichtes den Hochverrat
vorbereiten sollten. Bei der Verkündung des Urteils nahm der
Vorstand der Anklage, die Kritik der Öffentlichkeit zurückzuweisen,
da es sich, wie die Fälle bisher gelegen hätten, nicht um hohe
finanzielle Werte handele, sondern um Schriften, die lediglich
den Hochverrat vorbereiten sollten.

Das Urteil im Budapest-Hen-Panama. Das Buda-
pester Honvedgericht fällte das Urteil in dem sogenannten Hen-
Panama, in dem ehemalige Beamte des Honved-
Ministeriums angeklagt waren. Der Gerichtshof ver-
urteilte wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt den früheren
Oberst und Intendanten Bihar zu 14 Monaten schweren
Kerkers, den ehemaligen Oberst und Intendanten Szilagyi zu
drei Monaten und den Oberstleutnant und Intendanten
Becky zu sechs Monaten verschärfter Gefängnisstrafe. Die
beschlagnahmten Sparkassenbücher über 200 Millionen Papiere-
tronen und ein beschlagnahmtes Zigarettenheft wurden dem
Hilfsverein für Offizierswitwen und -waisen zugewiesen.

Wärme ohne Arbeit liefert der Gasheizofen.

Automobillichte der deutschen Großstädte.

Die Gesamtzahl von Kraftfahrzeugen (Motorkarren,
1. Juli 1927: 723.935. Davon sind 339.326 Motorkarren.
Personen- und Lastkraftwagen) in Deutschland betrug am
Die Automobile verteilen sich auf die deutschen Groß-

Automobillichte in deutschen Großstädten (Einwohner auf ein Auto)



städte, wie unsere Abbildung zeigt, höchst ungleichmäßig.
In Stuttgart stehen jedem Automobil 42 Einwohner ge-
genüber, in Berlin jedoch 66 und in Essen gar 122. In
Amerika kommt auf jeden fünften Einwohner ein Kraft-
fahrzeug.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Dieser Mundgeruch wirkt abstoßend. Wenn
Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmalige
Zähne mit der herrlich erfrischenden schmerzlosen Chlorodont-Zahnpasta.
Die Zähne erhalten danach einen wunderbaren Glanz, auch die
des Selbstschmelzens, besonders bei gleichzeitiger Anwendung der dazu eigent-
lich konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit geformtem Borstengewebe.
Rauende Speisereste in den Zahnräumen werden als Ursache des Mund-
geruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es und
mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für
Kinder 70 Pfg. für Damen 1.25 (weiche Borsten), für Herren 1.50
(harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift
„Chlorodont“. Adressen zu haben.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Glöster

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Gute Nachrichten, lieber Grutter!“ rief ihm der Notar
hend entgegen. „Da lesen Sie den Brief meiner Man-
nlin Fräulein von Rudow — sie weiß jetzt mit ihrem
ater auf Schloß Chwalskowitz bei ihrem Onkel, dem
afen Wessern. Das ist jedenfalls ein passender Aufent-
tsort für sie, als der Raimundshof. Sie erkundigt sich
ach dem Befinden ihrer Schwägerin.“

„Darüber können Sie Fräulein von Rudow beruhigen.
habe die besten Hoffnungen.“ entgegnete der Sanitäts-
r. „Ich freue mich sehr über die Wendung, welche das
schid unserer jungen Freundin genommen hat. Sie
den ja den Grafen kennen gelernt — was ist er für ein
mich?“

Der Notar lächelte schlaun, als er sagte:

„Ein sehr vornehmer, ein sehr geistreicher, ein sehr
scher und stattlicher Mann, trotz seiner fünfzig Jahre.
d. lieber Freund, wenn mich nicht alles täuscht, nimmt
tiefes Interesse an Eufriede. Wer weiß, sie wird
leicht noch Gräfin Wessern.“

„El, el! Das wäre so übel nicht. Aber sagten Sie nicht
nal, daß dieser Herr Raimund —“

„Ach was, Doktor! Eine Jugendhämmerel, weiter
is! Doch was bringen Sie mir Gutes?“

„Ich weiß nicht, ob es etwas Gutes ist, Wallbrecht! Ich
mit darüber noch nicht im klaren; deshalb komme ich
Ihnen. Ich bin den Betrügeren, ja, den Verbrechern
so sauberen Herrn Böhmer endlich auf die Spur ge-
men.“

„Liebster Freund, auf der Spur bin ich dem schon lange,
ich kann den schlaun Fuchs nicht fangen.“

„Ich habe ihn gefangen —“

„Wie Wetter, das wäre ein Hauptstück! Erzählen Sie,
Wie das fertiggebracht haben.“

„Sie kennen die Frau Walbohm, meine jetzige Wirt-
schafterin?“

„Allerdings.“

„Nun, sie war eine Vertraute und unfreiwillige Mit-
helferin bei seinen Schandtaten. Heute, als ich an ihrem
Krankenbette saß, hat sie mir alles gestanden.“

„Das ist prächtig, ausgezeichnet! Weiter, nur immer
weiter!“

„Den Einbruch in die Kasse, durch den Raimund in das
Verderben gestürzt werden sollte, hat Böhmer selbst
verübt.“

„Das war schon lange meine Ueberzeugung. Aber die
Beweise?“

„Er besaß einen zweiten Schlüssel zu der Kasse — hier
ist er! Frau Walbohm hat ihn heimlich an sich genommen.
Er hat auch das Betäubungsmittel in den Wein getan; er
hat die drei Flaschen Wein auf den Tisch gestellt, um den
Anschein zu erwecken, Raimund habe ein Gelage gefeiert,
er ist dann, als dieser schlief, in Raimunds Zimmer ge-
gangen, um die Kasse zu leeren.“

„Will die Frau das alles beschwören?“

„Ja.“

„Dann ist er verloren!“

„Hören Sie nur weiter. Er hat den jungen Herrn von
Rudow zu seinen dummen Streichen verleitet, um ihn zu
verderben; er hat ihn in Verbindung mit dem Wucherer
Hornemann gesetzt; er hat ihm den Rat gegeben, die Wä-
sel mit dem Namen seines Vaters zu unterzeichnen, kurz,
er ist der böse Geist und Ratgeber Edgars gewesen, um ihn
seiner Familie zu entfremden.“

„Im, ich glaube, daraus können wir ihm seinen Streid
orehen.“

„Aber vielleicht daraus, daß er Herrn von Rudow
jahrelang betrogen, daß er die Bücher gefälscht hat, daß er
dem armen Rudow das Schuldbekenntnis unter einer
Hypothek über 80.000 Mark abgeschwindelt hat, für die
niemals eine Mark gezahlt worden ist; daß er durch die
Schwindelkassen, die er in Gemeinschaft mit dem Wucherer
Hornemann betrieben, den Scheinfaß des Gutes sich er-
möglich hat.“

„Sie sehen mich in das größte Erstaunen, Grutter!
Wenn man das beweisen kann —“

„Wer sind die Beweise?“

„Damit legte er die ihm von der Wirtschaftlerin über-
gebenen Briefe auf den Tisch.“

„Es sind Briefe und Schriftstücke, teilweise zerissen und
angebrannt, die Frau Walbohm seinem Papstforn oder
dem Ramin entnommen hat, wohin sie Böhmer geworfen,
um sie zu vernichten. Lesen Sie — und Sie werden meine
Angaben bestätigt finden.“

Der Notar durchslog rasch die Schriftstücke. Dann sagte
er, tief aufatmend:

„Das genügt, um ihn ins Zuchthaus zu bringen. Diese
Frau Walbohm ist ja der richtige Detektiv! Weshalb hat
sie denn so lange geschwiegen? Bei der Voruntersuchung
gegen Böhmer war sie sogar bereit, ihre ihn entlastende
Auslage zu beschwören.“

„Sie befand sich ganz in seiner Gewalt, weil er von
einem kleinen Diebstahl wußte, den sie vor Jahren be-
gangen hatte. Jetzt aber schlug ihr doch das Gewissen, und
sie hat sich mir rückhaltlos geöffnet.“

„Vortrefflich! Der Mann ist geliefert.“

„Wozu raten Sie nun? — Was wollen Sie tun?“

„Was ich tun will? — Dieses Material dem Staats-
anwalt unterbreiten, und zwar sofort morgen am Tage.
Das bin ich meinem armen alten Freunde Rudow und
meiner Mannantin, Fräulein Eufriede, schuldig. Der
Rensch muß unschädlich gemacht werden. Und das auf der
Stelle.“

„Verzeihen Sie, alter Freund! Aber es gibt dabei noch
manches zu bedenken.“

Der Notar schaute ihn erstaunt an und sagte:

„Sie wollen den Menschen doch nicht etwa noch in
Schuh nehmen?“

„Gewiß nicht, aber —“ und der Sanitätsrat nahm seine
Brille ab und puchte sie bedächtig mit dem Taschentuch —
„ich denke daran, daß die Rudow und die Böhmer jetzt eine
Familie bilden.“